

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Insertenannahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 22 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementsentzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Heute schweizerischer Meitlitag

und Tagung der Schweizerischen Vereinigung
der Freisinnigen Frauengruppen

Programm Programme

Donnerstag, 4. September



⑧ Unser SAFFA-Tagebuch

25. August
Nicht nur dankt die Saffa auf vielfältige Weise der namenlosen, der unbekannten Schweizer Frau für ihr stilles Wirken, ihr Mittendrinstehen im Leben, im Kampf ums Dasein, sondern umgekehrt hat sie, unbekannt, ihren Namen nicht nennend, eine einfache, aus irgendeinem der Tüler unseres Landes stammende Frau, so erzählt Fräulein Dr. E. Rikli, ihr für all das Viele und Schöne, das die Saffa bietet, gedankt. Spontan, schen, still sich aus dem Strom der Dahingehenden ihr zuwendend, ein paar Blumen als Gabe in der Hand...

Im Motorboot Bürkliplatz-Landungssteg bei den Rosenbeeten, beim Alkoholfreien... Ein kleines Meitli, grazil, blond, von Albert Anker gemalt und aus einem der Gemälde entlaufen, sitzt neben einem auffallend finster dreinschauenden schweizerischen Mann, dem Vater, im Boot. Grosse, fast zu grosse Augen in einem etwas blassen Gesichtchen, ein nachdenkliches Persönchen, doch nicht ohne Schalk, nicht ohne die Lichter der Freude im beweglichen Blick. «Vati», fragt es den Fels an seiner Seite mit zartem Vogelstimmchen, «säg, gö mr jetz zur Saffa?» — Schweigen. — Nach einer kleinen Weile: «Vati, gäll, jetzt si mr bald bir Saffa?» — «He dank, wirsch wou no möge guarte. Sones Gschicht die ganz Ziti!» — Hörst du nicht, brummiger Vater dieses entzückenden, ahnungsvollen Mädchens, wie es immer wieder in süsser Hartnäckigkeit «zur Saffa, bir Saffa» sagt? «Wo isch si de jetz afe, d'Saffa?» geht das Fragen weiter, scheu, aber eindringlich. Der Vater — schweigt. «Säg!», lässt das Mädchen mit den grossen Augen nicht locker, «isch si vorusse, d'Saffa, was tuet si?» Wie schön... «was tuet si, d'Saffa! Das kleine Mädchen stellt sich eine Frau vor, ahnt und spürt ihr geheimnisvolles Wirken. Alle reden ja von ihr. Es muss eine ganz besondere Frau sein. — Ob dieser Vater vielleicht im Pavillon (Eltern und Kinder), ob er sonst irgendwo, in der «Linie» am Ende, einmal direkt bis in sein Wesen hinein angesprochen, angehört wird? Hoffen wir's!

26. August
Vorwürfe am laufenden Band, schriftlich, mündlich, telephonisch... «Nichts von der Insel! Gehst du nie auf die Insel? Haben Sie den Charme dieses Eilands nicht erfasst?» usw. Um die Wahrheit zu sagen, es fehlt an der Zeit, der nötigen Musse, einen Inseltag zu erleben, sich eine ungestörte Stunde lang so nah dem Wasser, so von sommerlichem Himmel überdacht irgendwo in den Ferien zu wohnen, auf der Ufenau oben am See, auf der St.-Peters-Insel bei Biel, auf der Mainau, irgendwo in der Frische und leichten Brise einer nordischen Fischerinsel. Vielleicht am letzten Tag, wenn der Auszug der Penaten unweigerlich vollzogen werden muss, vielleicht nachher, wenn als festgefügte und doch so luftig lichte Erinnerung an die Saffa die Insel bestehen bleibt. — Oder: «Nie ein Wort von den Bratwurst- und Cervelatbratern, der Schar der Kaufleute, Männer und Frauen, längs der Ladenstrasse! Nichts von der ausgezeichneten Glace, die am Stand der Köchinnen in den niedlichen Töpfchen verkauft wird? Und zum Beweis, schwupps, steht so ein Töpfchen auf dem Redaktionstisch, gleich von Ameisen beschuppelt und von ihnen als süss, des obersten Gütezeichens des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft würdig befunden. In der Tat: Prima! — Ueber den Markt der

Bauernfrauen auch — nichts — wird geklagt, nichts von dem chüstigen Brot, im zürcherischen, bei Winterthur befindlichen Rickenbach, gebacken, von den aus dem bäuerlichen Thurgau stammenden Zöpfen, dem Flachöl, das wir als Mütterchen mit nach Hause nehmen dürfen, den vielen guten dort zu erhaltenden Sachen allen! — Nichts von der Locanda Ticinese mit dem malerischen mercato unter den Arkaden, dem idyllischen Körbe- und Fiaschi-Lager auf einem ausgedienten «Schwäbblis», einem aus der Reihe der Wollshoferwerft-Schiffe zur Saffa davongelaufenen Zürise-Schiffli (so hübsch drückt sich sie, die mich darauf aufmerksam machte, unsere Regula Streuli im Pressefoyer aus), mit der la Pizza, den andern so leckeren Gerichten! Viel zuwenig vom Wohnturm, vom Kinderland, der Poupuniere! Und das unvergessliche Konzert, von Hedy Salquin dirigiert, vom Saffa-Orchester mit den Solistinnen Maria Stader und Elsa Cavelli geboten, das — nur eines von vielen — bis weit über die Saffa hinaus nachklingen wird.

27. August
Strahlender Festtag des Zürcher Volks! «Gib Liebe mir ins Herz hinein!» singt der grosse Chor am Anfang, «Grosser Gott, wir loben dich!» am Schluss der Feier. Gegen den See hin, auf dem Platz, hineinwachsend in den zwischen Sommer und Herbst noch einmal heiss und tiefblau erstrahlenden Himmel — ein Mauer junger Mädchen, aufgeschlossene ernstfrohe Gesichter, unverkennbar schweizerisch, gut, echt. Gottfried Keller, wäre er auf diesem Platz, in dieses Fest dahergekommen, würde sie bestimmt mit Freude betrachten und ihnen zuhören, wie sie das Lied der Jugend singen. Die Frauen von morgen übrigens. Werden sie so sein, wie die Sprecherin des festlichen Vormittags, Frau Dr. Verena Bodmer-Gessner, sie wünscht, «nicht nur mit den Händen, dem Herzen, sondern auch mit dem Kopfe wirkend»? Wir möchten verheissen: ja.

Ein Magistrat, vernehmen wir, der nicht dabei sein könne, habe das Liebste, was er besitzt, seine Frau, an das Zürcher Fest geschickt. Später sind wir dieser schweizerischen Magistratsgattin begegnet. Diese Begegnung nun, einfach, herzlich, sich im Ton, natürlich, überaus liebenswert, halten wir im Tagebuch fest. Sie verpflichtet.

28. August
Die Männer haben, die Dichter, mit ihrem kleinen Angebinde lyrischer Art «Das Wort als Gabe» den Frauen gedankt. Immer haben wir aber auch irgend einen Mann ein Wort des Dankes zuzurufen. Auf einem der Bahnsteige im Zürcher Hauptbahnhof, früh am Morgen. Es muss wohl im Marschbefehl einer Redaktorin stehen, dass sie manchmal auf so einen Frühzug mit einem Expressbrief bis vorn an des Zuges Spitze, zum dort platzierten Postwagen vorzustossen hat, rechtzeitig eine Sendung Manuskripte zu befördern... Endlos die Strecke, mühsam, mühsam, wie in einem Traum, wenn wir nicht vorwärtskommen. Sieh da, ein Kondukteur erbarmt sich. «Chümed Sie, gähnd Sie mir das Zügl! Fast finster das Gesicht. Es könnte sein, dass er noch «aber nach!» befahlen würde. Doch — so ist es heimische Männer-Ritterlichkeit. Sie ist schon recht. Jedenfalls ist sie dann echt. «Unahmsweis», sagt er noch, der Ritter Georg auf dem Perron, ein Arbeitsmann unseres Landes, die Nummer 2977 auf der umgehängten Billettasche. Danke!

29. August
Journées Cantonale Neuchâtelaise... Frohes, amütiges Trachtenvolk ist nach Zürich gekommen. Sie strahlen, diese Paare in ihren Kostümen, die an die Gemälde Léopold Roberts erinnern, etwas wohlwollend Heiteres, eine geradezu beneidenswerte Ruhe aus, als kämen sie von einem andern Stern. Alle sagen wir dasselbe: Wir möchten ihnen öfter begegnen, ihre schönen Chansons, ihr Theaterspiel noch manchmal hören!

Dass aber abends, wenn wir in der Schwebbahn durch einen in Gold getauchten Himmel aus der Saffa wegfahren, wenn die alten Parkhäuser wie

Programm Programme

Freitag, 5. September



- 10.00 Club-Pavillon: Cours de démonstration pour la préparation de la future mère «Accouchement sans douleurs» allemand et français. Siehe Seite 9.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Denise Hagmann, Gesang, Gabrielle Montandon, Cello, Christine Montandon, Klavier (Werke von Reichel, Montandon). Siehe Seite 9.
- 14.30 Club-Pavillon: Hausmusik.
- ab 19.30 Promenadenkonzert der Stadtmusik Eintracht.
- 20.00 Kinderland: Elternschule im Welschland. Madame R. Voluter de Lorient, Genf.
- 20.00 Festhalle: Einblick in das Turnen des Schweizerischen Frauennetzwerkes.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958». Siehe Seite 9.
- 20.15 Club-Pavillon: Hedy-Maria Wettstein spielt Monodramen. Siehe Seite 9.
- 20.15 Gottesdienstraum: Evangelische Bibelarbeit mit Fr. Dr. Marga Bührig, Zürich.

Programm Programme

Samstag, 6. September



- 10.35 Journée cantonale vaudoise
Grosser Umzug Shipost - Gessnerbrücke, Bahnhofstrasse - Alpenquai - Ausstellung.
- 15.00 Halle des fêtes. Danses et chansons par les groupes de l'Association du costume vaudois. Fiffres et tambours et fanfare des Collèges cantonaux.
- 20.30 Théâtre: Cabaret Romand avec Gilles et Urfer, Béatrice Moulin et la Compagnie du Lyceum de Lausanne. Création de «La Pantoufle». Farce ballet de Ernest Clerc, Musique originale de J. F. Zbinden.
- 15.00 Club-Pavillon: Bergsteigerkost für ausserordentliche alpinistische und sportliche Leistungen. Referenten: Prof. Dr. Arnold Heim und Alpinist Alfons Voit.
- 15.00 Festhalle: Waadtländer Darbietungen.
- 16.00 Theater: Toni Flach: «Eine Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule». Siehe Seite 9.
- 20.00 Kinderland: Adelheid Trepp: Die Pflege der Phantasiekräfte in Erziehung und Unterricht.
- 20.15 Gottesdienstraum: Geistliche Abendmusik. Lili Gafner-Ruprecht, Sopran, M. Defrancesco, Flöte, Gisèle Blanc, Orgel (Werke von Purcell, Couperin, Campora, Scheidt, Bach, Vivaldi, Bach). Siehe Seite 9.
- 20.30 Festhalle: «Fröhlich und beschwingt». Die Turnerinnen des Satus stellen sich vor. Vom Mädechenturnen zum Frauennetzwerk unter Mitwirkung der besten Kunstturnerinnen des Satus. Siehe Seite 8.
- 20.30 Theater: Cabaret Romand.
- 22.00 Club-Pavillon: Dank der Männer. Chambre XXIV Abendlieder und Gedichte.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Engel), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechnen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

das Rote Schloss als Silhouetten gegen den lichten Hintergrund des Abends stehen, wir plötzlich eine riesengrosse Frau auf einem der Balkone unruhvoll hin und her dem Geländer entlang gehen sehen, was, bitte, bedeutet es? Stimmt etwas nicht mehr ganz? Aber da unsere Redaktionssekretärin es sieht, auch sie, vom Finger eines Spuks berührt, erschrickt und erleichtert... Hat sie einen Palmzweig, trägt sie einen Staubwedel in der Hand, hin und her, jetzt da, jetzt dort, auf dem kleinen, vom Geländer begrenzten Raum...? Verunsichern, verdammt...? Jemand muss sie erlösen. Wird das Wort, das von solcher Befreiung nötig sein wird, dem Dichter gegeben sein, der im Hinterhof jenes stolzen Hauses ein empfindsamer, verträumter Knabe war, und auf jenem Dach, an eben jenem Geländer gar manchmal stehend, in ferne Abendhorizonte träumte? Vielleicht. Wahrscheinlich. — Eine grünlich patinierte allegorische Gestalt auf einem Giebel, dem Geländer vorgelagert, dessen kann man sich dann, die wir so schreckliche Wirk-

lichkeitsmenschen geworden sind, allem auf den Grund gehend, im Sonnenlicht des Tages vergewissern, bewegt sich natürlich dadurch, dass wir — es ist ein optisch bedingter Vorgang — uns in der Sesselbahn vorbeibewegen. Schaut selber, liebe Freunde, abends, es ist ein ganz eigenes Spiel! Wer schreibt die Melodie dazu? blwk



☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

Meitli-Lied

(Zum «Meitli-Tag» der Saffa, 4. September 1958)

Von Ernst Kappeler

Kommt her - bei und reicht die Hän - de, tre - tet ein in un - sern Bund,

Kommt her - bei und reicht die Hän - de, singt es hell von Mund zu Mund;

Wenn am Him - mel Wol - ken fah - ren, und die Schat - ten wei - chen nicht,

Wenn am Him - mel Wol - ken fah - ren, su - chen wir das neu - e Licht:

Refrain:

Da, wo im Dun - kel ein Weg sich ver - liert, scheint noch die Son - ne, wir sind doch ge -

föhrt; Da, wo sich die Schat - ten le - gen, war - tet schon das Licht im Re - gen, bleibt der Tag nicht

fein; Da, wo sich die Schat - ten le - gen, war - tet schon das Licht im Re - gen, strahlt der neu - e Stern.

Herr Ernst Kappeler und der Verlag «Schweizer Jugend», Solothurn, haben uns freundlicherweise den Abdruck gestattet und das Cliché zur Verfügung gestellt.

Wenn der Haß die Welt zerrütet,
Schließen wir die Reihen dicht,
Wenn der Haß die Welt zerrütet,
Suchen wir das neue Licht.
Laßt die Macht der Menschen dröhnen,
Einmal fallen Haus und Stein,
Laßt die Macht der Menschen dröhnen,
Hüte still des Herzens Schein:
Refrain: Da wo im Dunkel ein Weg sich verliert...

Willst du diese Welt ertragen,
Schau mit Mut und Liebe auf,
Willst du diese Welt ertragen,
Blicke in der Sterne Lauf;
Über allen Wolken türmen
Glitzern Sonnen ungezählt,
Über allen Wolken türmen
Hat das Licht uns ausgewählt:
Refrain: Da wo im Dunkel ein Weg sich verliert...

Robinsonsküche am Meitlitag der SAFFA, 4. September 1958

Viele blaue Blusen werden am 4. September auf dem Festplatz zu erblicken sein: denn die Pfadfinderinnen von Zürich (Führerschule) möchten speziell Nichtpfadfinderinnen mit allen Freuden einer Robinsonsküche vertraut machen und ihnen den Spass dieser improvisierten Küche zuteil werden lassen. Es brauchte auch dafür eine Dosis Abenteuergeist, um dies bewerkstelligen zu können, denn gar manche Bewilligung wurde benötigt, um endlich ans Ziel zu gelangen.

Zweiterlei ist es, im Wald oder auf dem Festplatz abzukochen.

2. Robinsonsküche am Meitlitag an der Saffa, 4. September 1958.

Gemeinsames:

Lebensmittel: Je nach Rezept: Tomate, Brot, Käse, Speck, Cervelet oder 1 Ei, 1 Stück Brot.

Kochgelegenheit:

Irgendwo an idyllischem Festplatz, Material: spe-Platz, nicht zu nahe el-zell angeröstete Roste, nes Baumes. Material: besondere Unterlage, Holz vom Wald, Zünd- tung, Holzkohle, kleine ein flacher Stein, ein grünes, langes Stück Holz.

Kochgelegenheit:
Stein, grünes, langes, dünnes Holz, weiter: Einwilligung des Bau- büros, besondere Bewe- chung der Feuerpolizei, Zusage der Gewerbe- polizei, Beziehungen zu einem Frigidare usw.

Zueck:

Kochen und sich ernähren können ohne Pfannen, Förderung des praktischen Sinnes, sich zu helfen wissen, Phantasie walten lassen.

Die Öffentlichkeit erwartet ganz selbstverständ- lich von der Pfadfinderin, dass sie Hand anlegen kann, praktisch ist und in einer Notlage nicht den Kopf verliert; man erwartet von ihr saubere Ge- sinnung und Haltung. Die Pfadfinderzeit ist die beste Grundlage für den Umgang mit Menschen.

Diese lebenswichtigen Dinge kann die Pfadfin- derin ebensogut auf dem Festplatz wie draussen im Wald üben.

Viele Wege führen nach Rom, so kann man auch die Mahlzeiten «à la robinson» auf verschiedene Arten zubereiten. Im Wald sowie auf dem Festplatz wird ein Spiegel auf einem heissen Stein schmo- ren und von der Brotirde, welche gewissermaßen die Pfanne ersetzt, vorn Zerrinnen bewahrt. Wir wollen nicht so sehr auf den Einzelheiten herum- pochen, sondern vielmehr stets versuchen, uns den Umständen entsprechend anzupassen und uns zu-

rechtzufinden — und aus dem, was uns in die Hände gelegt wird, etwas Rechtes zu machen.

Der Robinsonsküche auf dem Festplatz wird die Romanik der Natur fehlen. Es fragt sich, ob man dies noch Leben im Freien nennen darf und was die Kocherei noch mit Robinsonsgeist gemeinsam hat.

Weshalb sollen wir aber nur Robinsone im Wald sein? Es machte uns doch auch viel Spass, mit der Architektin den Festplatz zu besichtigen und auszu- messen, die Beschaffenheit der Steinplatten zu prü- fen (es musste ein spezieller Rost angefertigt wer- den, dass die Platten nicht vom Feuer gesprengt wurden); einen uns wohlgesinnten Vater und Bru- der zu finden, der diese Roste ausprobierte und lieferte; einen Gönner von Holzkohle aufzutreiben; von der Polizei die notwendige Feuerwache zu be- kommen; bei der Gewerbebehörde die entsprechende Bewilligung einzuholen und nicht zuletzt Plakate und Dekorationen zu malen.

So sind wir denn diesmal Robinsone in der Büro- kratie!

RML

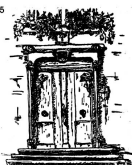
Von den Freundinnen junger Mädchen

Im Jahre 1877 versammelte sich in Genf der erste Kongress der Internationalen Abolitionistischen Fö- deration, um über die damals schon so aktuellen Fragen von Moral und Sittlichkeit zu verhandeln. Schon damals wurde der Mädchenhandel auf die raf- finierteste Weise begangen, dem sehr viele Mädchen zum Opfer fielen. Man musste mit allen Mitteln ver- hindern, dass die jungen Mädchen, die zum ersten- mal das elterliche Heim verliessen, in die Hände die- ser berüchtigten Banden gerieten. Daher beschlossen am letzten Tage dieses Kongresses im September 1877 32 Damen aus 23 Städten und 7 verschiedenen Ländern, ein internationales Netz des Schutzes und der liebevollen Fürsorge auszuspannen — zugunsten der jungen Mädchen, welche gezwungen sind, ihr Brot in der Fremde zu verdienen». Damit war vor-

nun 81 Jahren der erste Stein zum internationalen Bund der Freundinnen junger Mädchen gelegt. Der internationale Sitz wurde von Genf, der Gründungs- stadt, nach Neuenburg verlegt, wo er bis zum Jahre 1953 blieb, um dann wieder aus technischen Grün- den, die unmittelbare Nähe der internationalen In- stitutionen suchend, zurück nach Genf verlegt zu werden. — Erst 6–10 Jahre nach der interna- tionalen Gründung organisierten sich 8 Länder, darun- ter die Schweiz, zu Vereinen, die national, aber in engster Verbindung mit den anderen Landesverei- nen, ihre Freundinnenwerke weiterführten.

Welches sind nun die wichtigsten Arbeiten all die- ser mehreren Tausenden Freundinnen? Zuerst wol- len wir den Erkundungsdienst erwähnen. Die Freundinnen besitzen Adressenmaterial, mit welchem

sie über beinahe alle gewünschten Adressen nah und fern Erkundungen einziehen können. Perio- disch werden mit anderen Vereinen, die die glei- chen Ideale verfolgen, internationale Adressbü- chlein herausgegeben. Auch der schweizerische Ver- ein veröffentlicht das Verzeichnis seiner Vorstände, offiziellen Organe und Werke. Immer von neuem rücken die Freundinnen inserate in die Zeitungen ein, die Jugend warnend und sie bittend, nicht in die Welt hinauszufügen, ohne sich vorher gründ- lich über die angebotene Stellung erkundigt zu ha- ben. Im Inserat stehen die Adressen der Erkun- dungsstellen für das Ausland (Zürich, Lausanne) oft auch Adressen der Inlands-Erkundungsstellen, welche die Freundinnen in den meisten Kantonen unterhalten. Den jungen Mädchen stehen alle Freun- dinnenwerke zur Verfügung. Im grossen Bahnhof trifft die junge Tochter die Bahnhofshelferin, die ihr in ihrer schmucken Uniform helfend zur Seite steht, sei es um einen anderen Zug zu besteigen, sei es um sie auf dem kürzesten Weg an den von ihr bezeich- neten Bestimmungsort zu begleiten oder auf jeg- liche Frage zu antworten. Die Bahnhofshelferin steht aber nicht nur im Dienste der jungen Mädchen, son- dern allen Reisenden, die ihre Hilfe nötig haben. Auf allen grösseren Bahnhöfen gibt es ständige Agentinnen. An kleineren Orten genügt eine Karte an die offizielle Freundinnenadresse, und eine Freun- din oder Fürsorgerin eilt zur Bahn, um der jungen Reisenden behilflich zu sein. Wir haben 10 Bahn- höfe mit ständigen Hilfen, 16 mit Hilfe auf vorher- gehende Anmeldung hin. Oft wird die ankommende junge Tochter an eines der vielen Heime verwiesen, um dort zu übernachten, wenn sie am gleichen Tage nicht weiterfahren kann, oder um im Freundinnen- heim einen längeren Aufenthalt zu nehmen, wie auch um vom Heim aus ihre Lehre zu absolvieren, eine erste Stelle anzutreten oder Schulen zu be- suchen. Im Heim der Freundinnen, deren die kantona- len Sektionen 19 besitzen (Zürich 4, Basel 2), findet das junge Mädchen von seiten der Vorsteherin einen freundlichen Empfang, vertrauensvoll kann sie sich ihr mit all ihren Problemen nähern. Im Kreise



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«Eines Schriftstellers, Mutter, doch nicht etwa ...»
«Warte, Katrina! Unterbrich mich nicht! Spä- ter! — Ich wusste nun, dass ich ihn an dieses Mäd- chen ganz hergeben musste; denn wie hätte sie wohl, der Kraft, des Zaubers, der Eigenart ihres Wesens bewusst, zu etwas Halbem ja gesagt?»

Es blieb lange still, sehr still zwischen uns, Katrina. Der Fluss rauschte dumpf. Im Garten knackte dann und wann ein Ast. Auf der Brücke hörte man Schritte und Stimmen, Mädchen sangen ein Lied. Es klang schön und friedlich in die Stille. Nie werde ich vergessen, wie jenes Lied ertönte: «O mein Heimatland, o mein Vaterland» haben die Mädchen gesungen.

Darauf haben wir uns — wohl zum erstenmal während unserer Ehe — gründlich ausgesprochen. Ich musste zugeben, dass ich Fridli ohne Liebe ge- heiratet hatte. Weder Feuer noch Glut der Leiden- schaft waren da, als wir Hochzeit hielten, und Fridli beteuerte, dass diese Begegnung in den

Bergen ihn nicht in solcher Weise mitgerissen hätte, wenn ich es nicht gewesen wäre, die ihn in ein tiefes und schönes Erleben der Liebe geführt haben würde. Vielleicht ...

Und ich? Nun, ich erzählte Fridli, wie ich als Neunzehnjährige bei Nacht und Nebel mit einem jungen Mann, den ich liebte, davongehen wollte. Mein Vater hatte mir verboten, mich mit ihm zu treffen. Er war wohl der kühnste Bursche weit und breit. Ach, ich hätte ihm stundenlang zuhören mögen, wenn er von Kanada erzählte, wo er eine Farm besass und wo er wieder hinzuweisen ge- dachte. Ihn liebte ich mit Leidenschaft, mit Feuer und Glut, Katrina, das ist die Wahrheit. Tausend- mal haben wir uns geküsst. Es war abgemacht, dass ich trotz Vater Zweifels Verbot mit ihm gehen würde. Er hatte mich mutig und verwegend genug gewähnt, des allzu strengen Vaters Gebote zu mis- achten und ihm zu folgen ... Aber ich war nicht mutig, noch war ich verwegend. Ängstlich und feige bin ich gewesen. Anergogener Gehorsam, eine gewisse Entschlusslosigkeit im entscheidenden Augenblick, allzuviel Bedenken ... Wohl wusste ich: Jetzt fährt er weg, jetzt wartet er unten an der Station am See, er wartet auf mich, ich ... Ich komme nicht ... Doch bei ihm gab es kein Ent- weder-Oder. Er änderte seine Pläne nicht. Er war fest. Ich habe nie mehr von ihm gehört. Damals ist die Freude in mir erstarben. Das Leben hatte allen Sinn für mich verloren. Ich brachte die Wochen, die Monate, die Jahre so hin.

Aber auch Fridli war es bewusst geworden, wie wir uns innerlich fremd waren, als wir heirateten.

Gewiss haben wir Achtung voreinander empfunden, auch eine gewisse Art von Zuneigung mag sich ergeben haben, doch sie, die das Ganze weil, das Ganze gibt, die Liebe, fehlte.

Sieben Jahre lang warteten wir auf unser Kind. Dann kam eine schöne Zeit. Beide waren wir dankbar für die paar fast gleichen Jahre, da wir den Tobiali hatten. Der Schlag, ihn zu verlieren, traf uns beide schwer. Mich warf er vollends zu Boden. Ich wurde eine Fanatikerin des Schmerzes. Ich lebte nur noch diesem Schmerz. Ach, es ist wahr, ich würde manches anders machen, wenn ich nochmals ...

Ich sagte zu Fridli, dass ich alles gut verstehen könne, dass ich ihm keine Hindernisse in den Weg legen, ihm nichts erschweren, ihn gewähren lassen würde, nur es sich nicht leicht, und er müsse Ge- duld mit mir haben.

Andern Tags fuhr er weg. Ich blieb zurück. Dop- pelt allein gelassen, wankte ich unter dieser neuen Prüfung und war unsicher, ob und wie ich nun den Weg finden würde. Ich suchte Trost in der Arbeit, im Wort der Schrift. Es ging nur mühsam, nur schwer. Im Hause richteten wir eine Socken- strickerei und -flickerei ein, deren Leitung ich innehatte. Aber immer war etwas Dumpfes, Be- drückendes da, und ich dachte, dass ich zeitlebens in dieser schrecklichen Schwere und Mattigkeit ver- harren würde. Ich wäre wieder, wie schon einmal, am liebsten eines Abends aus diesem Leben hin- weggegangen. Doch die Zeit ging hin, ich erstarkte innerlich wieder, ich litt wohl, doch ich lebte. Du, Katrinli, wurdest geboren. Dein Vater war über-

glücklich. Wie hat er dich doch geliebt! Deine Mutter aber wollte dich nicht, wie er gewünscht hätte, hergeben in unser Haus. Sie wohnte bei einer Tante in Bündens Hauptstadt, bei einer Frauen- rechtlerin, die wohl deine Mutter über Gebühr be- einflusst haben mag; denn als du den Namen Blumer tragen solltest, wehrte sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen.

«Aber ich trage ihn ja, den Namen Blumer ...»
«Ja, wohl, natürlich trägt du ihn, gewiss ...»
Doch höre weiter: Wir sassen in der grossen Stube beim Kaffee. Es war im bösen Grippeanfang 1918. Base Rosine Blumer, die Frau des verstorbenen Vetter Balz, ihr Sohn Ferdinand und dessen deut- sche Gattin, Diana, waren auf Besuch bei uns. Man verhandelte wegen des Eintritts Ferdinands in die Fabrik. Da schriele das Telefon.

«Ich muss sofort verreisen!», kam Fridli zurück. Seine Stimme war ohne Kraft, und als er sich unter der Tür nochmals umwandte, bemerkte ich sein kreideweisses Gesicht, den verstörten Aus- druck darin. — Doch wie sehr ich auch hoffte, dass er mir sein Vertrauen schenken, dass er reden, mir ein Wort der Erklärung gönnen würde, verlorste er sozusagen ohne Abschied, und ich wusste nicht, was geschehen war.

«Sonderbar, diese Plötzlichkeit!», nälste die Base in ihrer mir unerträglichen, hochmütigen Art. Na- türlich erwartete sie Aufschluss und war unzufrie- den, dass ich ihr keinen geben konnte. Die geschäf- tlichen Besprechungen wurden dann nicht mehr wei- tergeführt.

(Fortsetzung folgt)

Ihrer Mitpensionärinnen kann sie ihre Freizeit in den gemütlichen Aufenthaltsräumen oder je nach Jahreszeit im Garten des betreffenden Heims mit Spiel, Tanz und Plaudern zubringen. Sie wird auch aufgefordert, in ihren freien Stunden den im Heim erteilten Sprachkursen beizuwohnen; denn die jungen Schweizerinnen lernen mit Eifer schon daheim fremde Sprachen, um dann, wenn die Reise über die Grenze geht, nicht allzu verloren dazustehen.

Den meisten Heimen sind Stellenvermittlungsbüros für das Inland angegliedert, die der Jugend gute empfehlenswerte Stellen — hauptsächlich in der anderssprachigen Schweiz — vermitteln. 20 Freundinnenbüros und noch mehr Auskunftsstellen stehen der Jugend zur Verfügung und werden auch eifrig in Anspruch genommen. In den kleineren Ortschaften und Sektionen, die keine grösseren Freundinnenwerke besitzen, bleiben die Freundinnen nicht müßig. Sie organisieren Konfirmandinnenzusammenkünfte und verteilen ein Kalenderchen mit allen für die jungen Mädchen wichtigen Adressen des In- und Auslands. Manche Freundin organisiert bei sich daheim oder im Gemeindesaal frohe Zusammenkünfte für junge Töchter, die in Stellung sind. Wieder an anderen Orten werden Näh-, Bastel- und Sprachkurse für die Jugend organisiert. In beinahe allen Ortschaften der Schweiz gibt es eine Freundin, an welche sich die jungen Mädchen wenden kann, um Rat und Hilfe zu erhalten. Will aber unser junges Mädchen sich die Fremde ansehen, so stehen ihr in Zürich und Lausanne Büros zur Verfügung, welche im Ausland eine gute Stelle vermitteln. England ist das meistgewünschte Land, aber auch Frankreich, Italien, Portugal, ja auch Übersee ziehen die jungen Mädchen mit Macht an. Nach England allein ziehen jährlich 4—6000 junge Schweizerinnen, viele von ihnen fielen vor der Gründung unseres Sozialsekretariates in London der Gesandtschaft zur Last. Im Jahre 1950 gründete in London die Swiss Benevolent Society gemeinsam mit dem Schweizer katholischen Mädchenstützverein und dem Schweizer Verein der Freundinnen junger Mädchen das Londoner Sozialsekretariat für junge Schweizerinnen, welches seit her jährlich 1000 Mädchen aus allen Kantonen seine Hilfe angehehen lässt. Das Sekretariat vermittelt keine Stellen, gibt aber Auskünfte über Stellen, und die Sekretärin nimmt sich persönlich aller jungen Töchter an, die sie um Rat und Hilfe anhehen, sei es in Krankheitsfällen, in Schwierigkeiten mit der Dienstherrschaft oder in einer jeglichen Notlage. In ganz schweren Fällen bringt Fräulein Wolfer persönlich die verunglückten Englandfahrerinnen heim. 8 Jahre lang betreute Frä. Wolfer aus Zürich das Sekretariat. Sie hat ganz besonders das Fehlen eines Schweizer Heims bitter empfunden, und war die erste hocherfreut, als dank der unendlichen Bemühungen des Schweizer Gesandten in London, Minister de Torené, und des Präsidenten der Suisse Benevolente Society, aus einem hochherzigen Legat von Herrn Sandoz für den genannten Verein 2 schöne Häuser erworben werden konnten, die heute das «Swiss Hostel for young girls» beherbergen. Die Einrichtung des Hauses stammt aus einer grosszügigen Sammlung, die sich direkt an die Kantine und die Grossindustrie wandte. Freundinnen und der katho-

liche Mädchenschutzverein vereinten sich, um auch noch ihr Scherflein für die Einrichtung zu spenden. Das Hostel wurde im Februar 1957 feierlich eröffnet, und seit dieser Zeit hat es schon Hunderte von jungen Mädchen auf kürzere oder längere Zeit beherbergt. Heute liegt die Leitung in den Händen von Fräulein Preiswerk aus Basel, Präsidentin des Vorstandes ist Frau Däniker, Gemahlin unseres Londoner Botschafters.

In Paris hilft der Schweizer Freundinnenverein einem kleinen Sekretariat für unsere dortigen jungen Mädchen mit einer kleinen Gabe aus. In Ländern mit grösseren Freundinnenvereinen werden unsere jungen Mädchen direkt an die dortigen Freundinnenorganisationen gewiesen. Leider ist seit den beiden Kriegen die Zahl der Freundinnen in den meisten Ländern stark zurückgegangen. In allen Ländern hinter dem eisernen Vorhang sind die nationalen Freundinnenverbände aufgehoben worden, doch wurden da und dort ihre Werke staatlich weitergeführt. Die Lage ist heute so, dass die Schweiz mit ihren 3000 Freundinnen als der grösste Freundinnenverband dastehet. Dann finden wir noch Deutschland und Holland mit etwas über 1000 Freundinnen. Bei uns in der Schweiz werden die meisten vorerwähnten Arbeitsfelder direkt von den kantonalen Sektionen geleitet und unterhalten. Der Vorstand des Schweizer Vereins trägt die Verantwortung für die beiden Auslandsstellenvermittlungsbüros und für den Zuzusschuss, den der Verein an die Sozialsekretariate in Paris und London beisteuert.

Der Schweizer Vorstand beschäftigt sich mit der Koordination der Arbeit der Kantone. Seine Hauptaufgabe ist aber die Propaganda in seiner jeweiligen Form. Der Verein gibt Flugblätter heraus sowie jährlich einen kleinen Kalender, der an beinahe alle Konfirmandinnen und in allen Heimen und Clubs verteilt wird. Wer kennt nicht auf unseren Eisenbahnplakaten unser rotes Mädchen auf dem Koffer? Jährlich werden 500—1000 solcher Plakate an die SBB abgegeben, die in den Bahnwagen oder in den Bahnhöfen angebracht werden. Um einen Teil all dieser Ausgaben zu decken, verkaufen die Freundinnen in allen Kantonen eine gute Handseife, deren Erlös der Nationalkasse für ihre Werke zugute kommt. Das Tätigkeitsfeld der Freundinnen in der Schweiz vergrössert sich zusehends. Teilnahme an der Saffa, ein neuer Film, Flugblätter gegen den Mädchenhandel, all dies sind Aktionen, die, wenn auch von einzelnen Freundinnen unternommen, der Verantwortung des Nationalvorstandes unterstehen. Dabei darf nie vergessen werden, neue Mitglieder zu werben. Gibt es einmal, was nicht zu ändern ist, da oder dort einen Rückschlag, muss schon daran gedacht werden, die Lücke irgendwie auszufüllen, denn das Netz der Freundinnen, das die ganze Schweiz und einen grossen Teil Europas umspannt, muss immer dichter und bekannter werden, um den jungen Mädchen immer besser dienen zu können. Momentan zählt der Schweizer Verband um die 3000 Freundinnen, 3000 Frauen, denen das Wohlergehen der jungen Mädchen ganz besonders am Herzen liegt, die für sie sorgen, für sie beten. Sollte da nicht eine ganz grosse Kraft von diesem Verein ausgehen? B. d. Ch.

Der Blauring

Der Blauring ist eine grosse blühende Jugendgemeinschaft unserer katholischen Mädchen der deutschen Schweiz und zugleich «Vorstufe» der Marianischen Kongregation. Gleich von Anfang an wählte er als kraftvolles und unmissverständliches Symbol dieser Gemeinschaft den «Ring».

Denn «Ring» bedeutet «zusammenhalten». Das ist ein Grundbedürfnis der Jugend. Auf sich allein gestellt, fühlt sich der junge Mensch, vorab das Mädchen, dem Leben der Erwachsenen-Welt gegenüber verlassen, unsicher, ungeborgen — ja verraten. In der wahren Gemeinschaft, im Raum von Seele zu Seele, weiss es sich hingegen stark und froh, getragen und mitgerissen, verstanden und daheim. Geborgenheit ist die erste Voraussetzung wahrer Menschwerdung.

Aber noch mehr! Im «Ring» stehen heisst «besser standhalten» und «mehr geschützt sein» gegen die

Angriffe von aussen. Davon könnten die alten Ringmauern unserer Städte und Burgen erzählen.

Und das Entscheidendste: Dieser «Ring» schafft «Raum und Mitte» für ein packendes Ideal, wenn wir Erwachsenen es der Jugend zu geben verstehen.

Doch gerade darin erfüllt der Blauring seine herrliche Sendung an der heutigen Mädchenjugend: Das «M» im Ring zeigt auf die grösste und edelste Frau der Weltgeschichte — auf Maria! Sie ist das Idealbild der weiblichen Jugend, das Idealbild der ganzen und christlichen Frauenpersönlichkeit. Darum weilt sich das Blauringmädchen der Gottesmutter — nur für Christus — für sein Reich — «Das Reich des Vaters im Himmel und auf Erden! Darum stehen über dem Blauringgesetz, das die Grundzüge dieses Idealbildes einzeln hervorhebt, die ersten Worte: «Als Mädchen des Blauringes wollen wir uns vorbereiten auf ein ganzes Christenleben. Idealbild, Führerin und Mutter ist uns Maria».

So sind «Ring» und «M» — wahre, lebendige Jugendgemeinschaft und ewig gültiges Frauenbild — das so aktuelle Geheimnis des Blauringes.

Präses und Führerinnen im Blauring sind darum nichts anderes als die «Vermittler» zwischen dem Leben der Jugend und dem Idealbild der grossen Frau. Ihre ganze erzieherische und religiöse Führungsarbeit in der Gruppe zielt nur auf diese entsprechende Selbstentfaltung und Selbsterziehung der Mädchen hin — im Hinblick auf «Morgen». Auf die grosse Sendung der christlichen Frau in der Welt! Wie im Dreiklang verschiedene Töne ein harmonisches Ganzes werden, so soll in drei Teilleiden das leuchtende Vorbild der Frauenpersönlichkeit ergründet werden:

1. Durch Selbstständigkeit im Urteilen und Handeln: Wir wollen keine Massensmenschen, sondern Persönlichkeiten!

Was sagen die jungen Mädchen zu der bevorstehenden Abstimmung über das Frauenstimmrecht?

Aus Aufsätzen von 15—17-jährigen Zürcher Schülerinnen

Ich bin mir bewusst, dass, wenn die Abstimmung zu unseren Gunsten ausfallen würde, uns etwas sehr Grosses anvertraut würde. Nun erwarte ich in grösster Spannung das Ergebnis. Wird's wohl durchdringen? *

Doris F.

Die Frauen unserer Zeit sind gleichgestellt. Sie sollten unbedingt das Stimmrecht erhalten. Vielleicht würde vieles in unserem Staat praktischer und menschlicher geordnet. Ich hoffe sehr, dass in diesem Jahr die Entscheidung fallen wird, und zwar zu Gunsten der Frauen. Ursula E.

Ich würde als Mädchen, das zwischen drei Brüdern aufgewachsen ist, natürlich auch gerne stimmen. Man wird immer als schwächer hingestellt. Marianne D.

Ich gehöre nicht zu den Kämpferinnen fürs Frauenstimmrecht. Aber wenn wir's bekommen, freut es mich. Regula H.

Aus der «Jugendwoche», Saffa-Nummer, Juli 1958 (Red.: Selma R. Gessner, Claire Lüscher, Rud. Lüscher.)

2. Durch lebendige Frömmigkeit: Wir wollen Frauen, die mit Gott, mit Christus tief und lebendig verbunden sind!
3. Durch frohe Hilfsbereitschaft: Wir wollen Frauen, deren Geheimnis wirklich eine dienende, selbstlose, mütterliche Liebe ist!

Eines ist sicher: Wo im Blauring auf dieses dreiteilige Ziel mit Ernst und Ausdauer hingearbeitet wird, klingt dieser Dreiklang hörbar auf: in der Familie, in der Pfarrei, in der Schule, im Staat und vor allem im Leben des Blauringmädchens selber!

Das Gruppenleben im Ring ist an erster Stelle die Werkstatt der erzieherischen und religiösen Führungsarbeit, denn Jugend braucht und will Führung.

Ein grosses Ziel lockt! Es gemeinsam und schrittweise anzustreben und zu verwirklichen ist die Aufgabe der Gruppe. Dabei wird in der Jugendarbeit die ganze bunte Vielfalt des Lebens einbezogen: Besinnung, Spiel und Spass, Diskutieren, Singen, Erzählen, Wandern und Basteln... Dadurch wird der junge Mensch in seiner Gesamtheit angesprochen. Als Erziehungsmotto steht vor uns: Tun und Erleben lassen, nicht «dozieren»! Durch diese «Erlebnisse» versuchen wir im Ring alle Kräfte im Mädchen zu wecken und zur Entfaltung zu bringen. Das Blauringgesetz zeigt ihm dabei den Weg zur harmonischen Frauenpersönlichkeit und zur ganzen Christin:

Unser Gesetz:

Das Ringmädchen ist wahr und treu, ist freundlich und taktvoll, ist froh und hilfsbereit, ist fleissig und genügsam, ist edel und rein im Denken und Tun, kämpft tapfer gegen Laune und Empfindlichkeit, klatscht und streitet nicht, achtet und ehrt Eltern und Vorgesetzte, gehorcht sofort und ganz, liebt Heim und Heimat, schützt ehrfurchtsvoll das Kleine und Schwache, wirkt mit Maria für Christus und sein Reich. K. S.

Junge Mädchen in einem Sommer-Haushaltungskurs im «Heim» in Neukirch an der Thur (Thurgau)



Das «Heim»

Beim Weben im «Heim»



Zeitschriften für junge Mädchen

Der Jugendborn ist eine literarische Monatszeitschrift für Schüler und Schülerinnen der Sekundar-, Bezirks- und oberen Primarschulstufe, herausgegeben im Auftrag des Schweizerischen Lehrervereins und der Schweizerischen Jugendschriftenkommission, redigiert von Hans Adam, Olivenweg 8, Bern 18. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau.

Unterhaltend, wertvoll, belehrend, bereichernde Lektüre für junge Mädchen bietet das Schweizerische Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, Zürich 8. Besonders erwähnen möchten wir Heft Nr. 600 «Käti wird Schwester», von Suzanne Oswald.

Allzeit bereit. Die durch ihren herzerfreuenden Ton ansprechende Zeitschrift der Schweizerischen Pfadfinderinnen und Pfadfinder unter der Redaktion von Bruno Knobel, Gebhartstrasse 36, Winterthur, ist überaus aufschlussreich und enthält zum Beispiel in der Juli/August-Nummer dieses Sommers höchst amüsante, von Pfadfinderinnen verfasste Interviews über zwei Alt-Pfadis, die mit der Saffa und ihrem Gelingen aus engster Verbindung sind: Die Chefarchitektin Annemarie Hubacher-Constam und die Hostess des Club-Pavillons, Frau Marion Roemer-Spoerri, v/o Marröni.

Sie servieren

Ihren Gästen einen Apéritif aus der

Drogerie Ida und Clara Kamber, Basel

Freie Strasse 29, Tel. (061) 22 22 11

Idy Meyer Handweberei Zürich 1

Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche



Regina M. Lutz

Zentralsekretärin des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen. Ihr Bericht, wie sie zu ihrem Amt und wie sie in ihrer Eigenschaft als an so verantwortlicher Stelle Stehende zu einem Studienaufenthalt nach Des Moines im Staate Iowa, USA, eingeladen wurde, musste der Knappheit des verfügbaren Raumes weichen, wird aber schon bald nach der Saffa erscheinen.

Maga

das Waschwunder für Waschautomaten!

Journée cantonale vaudoise

Die SAFFA-Veranstaltungen über das Wochenende

Diese drängen sich in Fülle auf engsten zeitlichen Raum zusammen, so dass wir alle Listen spielen lassen müssen, ihnen allen in gebührender Weise in unserer Zeitung gerecht zu werden. So begrüssen wir denn heute schon auf das herzlichste am Samstag, den 6. September nach Zürich kommenden Waadtländerinnen, deren SAFFA-Kantonskommission unter dem Präsidium von Madame Louise Visinand-Bizot, Lausanne, steht. Mit jugendlichen Pfeifern und Tambouren, mit Liedern, Tänzen und Fanfaren ziehen sie durch Zürichs nun schon recht festgewohnte Strassen, wie ihr Programm, das Gottesdienst und am Nachmittag Darbietungen in der Festhalle, abends im Theater vorsieht, zeigt:

Samedi, 6 septembre 1958

- 10.00 Arrivée à Zurich. Cortège en ville.
11.30 Banquet officiel à la Halle des Fêtes.
15.00—17.00 A la Halle des Fêtes: Répresentation:
1. Ouverture par les fifres et tambours des collèges cantonaux.
2. Production de divers groupes: Chansons populaires, danses populaires.
3. Fanfare des collèges cantonaux.

18.00 A la chapelle: Culte. Message de Monsieur le pasteur Bovon, président du Conseil synodal.

20.30 Au théâtre: Cabaret romand: Soirée de gala. Prix d'entrée: fr. 3.30, 5.50, 7.70, 8.80. Allocution de M. Pierre Oguy, conseiller d'Etat, chef du Département de l'instruction publique et des cultes.

Ire partie:

Création de «La Pantoufle», farce ballet en un acte, livret de Ernest Clerc; musique de Julien-François Zbinden; chorégraphie de Brigitte Monneyron; décors et costumes de Jacques Barman; mise en scène de Ernest Clerc. Avec la «Compagnie du Lyceum» de Lausanne: Marinette Clavel, Simone Dubois, Simone Gerber, Jacqueline Mani, Sylvia Staub, Stella Zbinden et les pianistes Mireille Duc et Renée Lasserre.

2e partie:

Gilles et Urfur dans leur tour de chant et leurs créations, avec Béatrice Moulin et Sarah Pasqui.

Die Waadtländerin

Immer als die eine und dieselbe und doch in vielen Gestalten wohnt sie bald in einem behäbigen Flecken des reichen Bauernlandes, bald in einer betriebsamen Stadt, ist sie die Frau des Weinbauers und herrscht in einem Haus, das der Sonne zugekehrt ist, einer Sonne, die auch aus dem Spiegel des Sees herausstrahlt. Sie ist im Dorf beheimatet und zieht Dahlien am Gartenzäum, sie ist die Frau des Fischers, ist Bäuerin, Lehrerin, Milchfrau, Sekretärin, Gattin eines Ratscherrn oder Spezialehändlerin, ist bald die, welche hübsche Kleider schneidert, bald die, welche sie kauft.

Sie hat hundert Gesichter, aber was sie auch sein mag, als echte Waadtländerin ist sie nie ganz verdrängt. In jede Stadt sind die Menschen aus den weiten Hinterlande eingeströmt, das zu ihr gehört. Und durch die Jahre, die Jahrzehnte und die Generationen ist in den städtischen Bräuen die Erinnerung an die Erde nie gänzlich erloschen.

Von der Bäuerin hat die städtische Waadtländerin den Ernst, die gesunde Kraft, das Gleichgewicht behalten. Am besten kennzeichnet ihr Wesen zweifellos dieses Gleichgewicht. Nur mit Mühe setzt man sie in Staunen; mit Komplimenten bringt man sie

nicht aus der Fassung; und will man ihr danken, fasst man sich am besten kurz. Sonst verschiebt sie sich wie alle, die sich mit Artigkeiten nicht einwickeln lassen.

Wie jedermann im Kanton sagt sie gern, sie habe Zeit, man habe gut «der Zeit»... aber sie kann es nicht leiden, wenn man sie Zeit verlieren lässt. Gemächlich werkt sie den ganzen Tag durch — selten ist sie untätig — und weigert sich aufzuheben, bis es «an der Zeit» ist. Dieser Rhythmus ist das Geheimnis ihrer Kraft. Sie weiss hauszuhalten mit ihren Energie reserven. Das ist ihr Stil.

Man hat ihr Verschlossenheit, Geiz, Misstrauen nachgesagt. Und sie ist doch bloss verschwiegen, sparsam und klug. Und wenn man die Frauen als schwatzhaft verschreit, denkt man dabei bestimmt nicht an die Waadtländerin.

Den Leuten, die ihr ehrlich und anständig erscheinen, bietet sie die allerherzlichste Gastfreundschaft. Solchen Gästen stellt sie ein ebenso wirtshausliches Essen auf. Sie ist nicht erfinderisch, das improvisieren liegt ihr nicht, aber was sie nach bewährtem Herkommen Tag für Tag auf den Tisch bringt, ist eine kleine Wahl nicht ausgesuchter doch gesunder und schmackhafter Gerichte. Für leichtes Leben und blosse Augenblicksvergnügen hat die Waadtländerin ziemlich wenig übrig. Sie ist keinem Menschen und keiner Sache abhold, wenn nicht dem, was erinnern könnte an das Unglück, das 1536 mit der Ankunft der Berner begann.

Immer noch schlecht versöhnt mit der 262 Jahre langen Besetzung huldigt die Waadtländerin auf kantonalem Boden einem Chauvinismus, der ihr Misstrauen ständig wahr hält gegenüber allem, was von jenseits der Saane kommt. Sogar wenn sie Madame Regamey, geborene Binggell oder Mademoiselle Zumbühl heisst. Denn dreissig Jahre Ehe mit einem wirklichen Waadtländer oder zwei Generationen Niederlassung der Familie im Kanton genügen für die Akklimatisierung des Herzens, wozu der regelmässige Genuss von St. Saphorin und Wurst von Payenne das Seine beiträgt.

Ihren Mann ist sie eine zuverlässige Gattin, deren Intelligenz ihn «tut». Er fürchtet sie ein wenig. Nicht dass sie ihm einmal drei oder vier Tage lang Vorwurf machen würde — vor fünfzig Jahren sagte man in diesem Kanton mit den hundert Kilometer Rebgrenzen nach dem Süden hin noch «die drei Gläser» — aber sie bringt bei Gelegenheit recht gern ihre Autorität zur Geltung. Wenn sie die Lust dazu bekommt, redet sie etwa «dass sich der Frauenbewegung anzuschliessen. Und das ist für den Waadtländer denn schon die beunruhigendste von allen Drohungen.

Aus 1958 — Das Jahr der Schweizer Frau, — Schweizerische Verkehrszentrale, Bahnhofplatz 9, Zürich.

SAFFA - Gaststätten

Im **SV-Selbstbedienungs-Restaurant** können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnhaltestelle. **Schweizer Verband Volkedienst, Zürich**

SEERESTaurant und Bar mit gedeckter Seelerrasse

400 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs Teilservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Saenger, F. Steiner, Interlikan; Frau Gerber, Interlikan (Tel. 052 42 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND

400 Plätze beim Hauptbahnhof und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant. Raciote- und Fondue-Stuben. Teilservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos



Besuchen Sie den «Höhepunkt» der SAFFA

TURM - CAFE

„MERKUR“

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See

Mahlzeiten, Imbissstellen, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen
SAFFA Tel. (051) 45 95 45

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»

Serviert Ihnen nur Spezialitäten

Gestione

Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelluh

beim Wasserturm Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
220 Plätze
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Eigenschaften verfügt, hilfsbereit ist, sich ein- aber auch unterordnen kann und dabei gleichwohl seine Persönlichkeit wahr, erfüllt eine Aufgabe, die immer wieder Befriedigung bringt. Wie eingangs bemerkt, ist der Beruf der Schalterbeamtin noch jung, deshalb ist dieser Dienstzweig auch weitgehend durch jungen Personal besetzt. Gerechterweise muss man diesen jungen Leuten die Zeit und Erfahrung zugestehen, die eine reifere Berufsauffassung zur Voraussetzung haben.

Was haben die Frauen bei der Post für Berufswünsche? Im Zeichen der heute aktuellen These «Gleiche Arbeit — Gleicher Lohn» wäre als einzig richtige Voraussetzung beizufügen: und gleiche Ausbildung.

Die Postverwaltung hat seit Jahren grosse Mühe, qualifizierte Lehrlinge für die Beamteneinführung zu finden. Warum erweitert man die Auslese nicht, indem man auch den Frauen die Verkehrsschulen öffnet —?

Elisbeth Sprecher

Ausländische Politikerinnen besuchen die SAFFA

Drei ausländische Politikerinnen, die in Montreux an einer internationalen parlamentarischen Konferenz teilgenommen haben, stellten am vergangenen Sonntag der SAFFA ihren Besuch ab. Es waren dies Mrs. Edith Green, demokratische Abgeordnete von Oregon im Repräsentantenhaus von Washington, Dr. Eleonore Hubert, Bundestagsabgeordnete aus Bonn und Frau Hella Hanslick, Mitglied des österreichischen Parlamentes. Diese Besucherinnen waren von der zweiten Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit» sichtlich beeindruckt.

Notiert im SAFFA-Jahr

Hotellerie und Restauration gehören in der Schweiz zu den Wirtschaftszweigen, die der Frau am meisten Arbeitsmöglichkeiten bieten. Im Jahre 1950 waren 61 473 Frauen (29 318 Männer) in dieser Branche beschäftigt.

1924 wurde der Schweizerische Verband der Akademikerinnen gegründet, der heute rund 900 Mitglieder umfasst. Es gibt im Berufsleben des Landes aber zwischen 3000 und 3500 Akademikerinnen, wozu noch rund 1500 weibliche Studierende kommen.

Von der Gastlichkeit und vom Gastgewerbe an der SAFFA

Als eine Untergruppe von «Lob der Arbeit» hat die von Fräulein A. Fischer, Zürich, präsidierte Fachgruppe «Gastgewerbe und Grosshaushalt» die vielbeachtete Sonderausstellung in gemeinsamer Arbeit mit der Architektin Frau J. Judin, Luzern, und der in Zürich wohnenden Graphikerin Fräulein K. Anderegg, geschaffen.

Von der Halle Verkehr kommend, sieht man im Vorraum zuerst das Motto der Halle: Gastlichkeit, in einem Gemälde dargestellt. Von den im Gastgewerbe tätigen Frauen zeigen wir als erste die Wirtin, die mit ihrem Mann zusammen im Brennpunkt des Betriebes steht und für die angenehme Atmosphäre im Haus sorgt. Dann zeigen wir sie auch in der Rolle der selbständigen Hotelliers, Wirtin und Leiterin. Anschliessend werden die von Frauen gegründeten Werke des Schweizer Verband Volksdienst, der Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften dargestellt. An der gegenüberliegenden Wand sind die Berufsschulen des Schweizerischen Hotelliersvereins, des Schweizerischen Wirtinnenvereins, der Union Helvétique des Schweizer Verband Volksdienst und des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften gemeinsam zur Darstellung gebracht.

Von hier aus kommt man in den Hauptraum der Ausstellung, der die unselbständigen Berufe thematisch darstellt und die zweckmässigen und modernen Arbeitsplätze und Arbeitsgeräte für diese Berufe zeigt. So erhält man Einblick in die vielseitige Aufgabe der Hotelskaterinnen. Diejenige der Economatgouvernante wird an einem vorbildlich ein-

gerichteten Economat gezeigt. Hier wird z. B. die Wichtigkeit genauer Lagerkontrolle demonstriert. Gastlich heimatlicher Mittelpunkt der Halle ist das moderne Kaffeebuffet, Arbeitsgebiet der Buffetdame und Buffettochter. Den Beruf der Köchin verkörpern die Tessenierinnen, die vor den Augen der Besucher Küche und Coupes zubereiten. Die Berufsausbildung der gelernten Köchin zeigen Aufnahmen aus der Köchinnenschule Chur. Der Arbeitsbereich der Serviertochter wird gezeigt durch einen kunstgerecht gedeckten Tisch. Die Servierlehrtöchter, die an der Gewerbeschule Zürich ihre Ausbildung bekommen, decken jede Woche einmal vor den Augen der Besucher den Tisch für einen besonderen Anlass, wie Hochzeitsessen, Geburtstagsfest u. mehr. An der Wand werden in drei amütigen Versen die Wünsche der Serviertöchter an den Gast in der deutschen, welschen Schweiz und im Tessin kundgetan. Ein form schönes, modernes Fremdenzimmer zeigt das Reich des Zimmermädchens.

In der Grosswäscherei wird die Wäsche des Ausstellungsrestaurants und anderer Betriebe gewaschen und gemangt. Der Beruf der Wäscherin und Glättlerin sowie der Lingere kommt hier zur Darstellung.

Jedes Berufsbild ist dargestellt auf einem leuchtenden roten Kreise.

Die Hausbeamtinnen stellen ihre Berufsausbildung und ihre Wirkungsreise an einer folgenden Wand dar. Sie richten eine Auskunftsstelle ein, wo sie die Besucher über ihren Beruf orientieren.

Die Frau im Dienste der Postverwaltung

(Schluss)

dem Verkehr und ist so unterschiedlich, dass es zu weit führen würde, ihre Zahlen zu nennen.

Wie aber steht es mit der Eignung der Frau für den Postdienst im allgemeinen? Die vorerwähnten Zahlen sprechen für sich! Sie beweisen ihre Eignung auf eindrucklichste.

Die Arbeit bei einem Postcheckamt oder im Verwaltungsdienst ist zu den eigentlichen Büroberufen zu rechnen, wie sie auch in der Privatwirtschaft in immer grösserem Ausmass durch Frauen ausgeübt werden. Dort wo die Frau bei ihrer Arbeit in Kontakt mit dem Publikum kommt, findet sie ein dankbares Arbeitsfeld. Ihre natürlichen Gaben der Hilfsbereitschaft und der guten Einfühlung erleichtern ihr die Arbeit am Schalter. Als verständnisvolle Mittlerin zwischen Publikum und Staatsbetrieb ist sie geeignet, warme Menschlichkeit in das nüchterne und oft hastige Geschehen am Schalter zu bringen. Wer den Beruf in diesem Sinne auffasst, wird ihn auf die schönste Weise erfüllen. Nicht allen aber, die darin tätig sind, liegt dieser Wesenszug zugrunde. Geeignete charakterliche Veranlagung, gute Erziehung und persönliche Reife sind allgemeine Voraussetzungen dafür; dazu selbstverständliche gründliche Dienstkenntnisse. Wer über diese

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin



An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

Unterzeichnete bestellt Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:



Signet des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft
Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es,



und was bietet es?

• NYLSUISSE • ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon

Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14 Gruppe
«Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen»
kostenlos auf.

Die weite Welt und ich...

Von Margit Gantenbein

Auslandsschweizerinnen haben die Saffa besucht. Manche ganz oder vorübergehend im Ausland lebende Schweizerinnen, die unserer Ausstellung keinen Besuch abstatten können, bedauern dies sehr und möchten möglichst viel über alles Gezeigte und Dargestellte wissen. So ergreift es auch der augenblicklich in Griechenland weilenden, aus St. Gallen stammenden, in Chur aufgewachsenen Journalistin Margit Gantenbein, die wir um einen Gruss gebeten haben.

«Ich werde nach China fahren und nach Japan. Ich muss nach Indien gehen. Ich will überall hinreisen und alles sehen. Die Welt wird noch einmal von mir hören!»

So steht es in meinen Tagebuchblättern, die ich als Vierzehnjährige schrieb. Die Sehnsucht nach der Welt war unendlich tief, stark und geheimnisvoll, stärker als alles andere. Wer solch grosser Liebe folgt, fragt auch nicht viel. Und ich war sehr unvorbereitet auf meine Welt-Hochzeitsreise, als ich das erstmal bei den Zürcher Redaktoren stand und fragte:

«Wollen Sie etwas von mir drucken?»

Die Reaktion auf diese kindliche Frage des jungen Mädchens war überall die gleiche: keiner fragte: «Haben Sie schon etwas geschrieben?» Niemand sagte: «Wie wollen Sie diese Reise denn machen?» Können Sie überhaupt schreiben? Die Antwort war einhellig: «Ja, ja, schicken Sie nur!» Und Arnold Kübler sagte sogar: «Wenn man so einen schönen Namen hat, natürlich, da muss man es schon versuchen. Canta Bene, davon kommt ja Gantenbein, der altrömische Name der Graber. Also, singen Sie schön, kleines Mädchen!»

Und nun wusste ich es: Mein Name befahl es mir geradezu, schön zu singen. Ich hatte ja schon gesungen, gerne und laut, sogar mit Leidenschaft, in der Schule und später, in der Einsamkeit. Und ich fand meine Aufsätze, meine Gesänge, auch schön. Aber konnte ich so singen, dass mir die andern, die Leser, auch zuhören mochten?

Traumwandlerisch setzte ich mit meinen ersten Gesängen an, als ich vorerst auf eine Europareise ging. Mein Erstaunen darüber, dass die Redaktionen mich damals druckten, kam erst Jahre später, als ich wusste, dass Schönsinger, das schöne Schreiben, eine lebenslange Aufgabe ist. Doch junge Mädchen, die auf Weltreisen gehen, muss man ja drucken, das ist mir heute klar. Sie sind der Nachwuchs, selbst wenn sie anfangs noch stammeln. Sie werden schon singen lernen, aus innerem Zwang heraus.

Und so war es mit mir. Ich reiste nach China und Japan, nach Indien und nach Amerika. Ich bereiste alle diese Länder von Süden nach Norden, wohnte und lebte mit den Menschen dieser Länder in engem Kontakt. Und wenn das Herz voll war, dann begann es zu singen...

So hörte die Welt von mir. Vor allem hörte ich von der Welt. Dreimal habe ich sie umfahren. Und jedesmal machte ich woanders für ein paar Wochen, ein paar Monate, oft für ein paar Jahre Halt. Zuletzt gehörten mir nicht nur China und Indien und Japan, Kaschmir und Hongkong, nicht nur der Ferne Osten, sondern wirklich die ganze Welt.

Mit der Zeit aber änderte sich auch dieses Gefühl: Heute gehört sie mir nicht nur, ich gehöre auch ihr. Die ahnungslose Hochzeitsreise hat sich in eine lebenslange Liebes-Ehe hinübergewandelt. Und ob das Reisen wichtiger ist als das Schreiben, die Schönheit der Natur grösser ist als jene des Menschen, ist heute unentwinnbar geworden. Die Welt wurde mein Lebenslied. Und ich singe.

Kleine Randbemerkungen zur SAFFA

Oft haben die Dichter die Frauen mit Blumen verglichen, und in einem Punkt ist dieser Vergleich gerechtfertigt. Im göttlichen Haushalt der Natur entfalten sich die Blumen, verbreiten Schönheit und Freude in ihrer Umgebung, vervielfältigen sich — aber das alles geht ohne Aufsehen vor sich —, ebenso wie die Frauen bei ihrem Schaffen, selbst dem wichtigsten, Schweigen bewahren: als wäre nämlich dieses Schaffen das einfachste und natürlichste von der Welt. Die mit Heim und Familie beschäftigte Hausfrau, die Fabrikarbeiterin, die über ihre Nähmaschine Gebraute, die am Weisstuhl Sitzende, die Künstlerin in ihrem Atelier, die Bäuerin auf dem Feld: sie alle widmen sich ihrer Aufgabe, ohne viel Dank oder gar Bewunderung dafür zu verlangen. Sämtliche Betätigung geht sozusagen unmerklich vor sich. Achtet man überhaupt noch auf die Dinge, die man jeden Tag vor Augen hat? Und so hat die SAFFA ihrerseits in einem lebendigen und weigespinnenden, mosaikartig zusammengesetzten Bild aufzuzeigen wollen, was die Frauen eigentlich leisten, worin ihr Werk vom schlichtesten bis zum bedeutendsten besteht.

Die Gesamtstimmung der Ausstellung umfängt einen vom ersten Schritt an. Wie wäre man nicht schon am Eingang innig davon bewegt, was das Haus der Kantone in seinen Einzelheiten aufweist? Hier haben wir den verkleinerten Spiegel der einen und vielfältigen Schweiz, zusammengesetzt aus den Arbeiten der Frauen. Er zeigt uns den speziellen und ganz persönlichen Aspekt jedes einzelnen Kantons. Und das im Alltäglichen und Kleinsten wie auch im Eindrucksvollen und Grossartigen. Vom Topf eingemachter Kirschen aus Basel und den Graubündner Tannenzapfen- und Moossäcken bis zu den herrlichen Stickerien aus Luzern oder Freiburg, Appenzel oder St. Gallen.

Die Frage der «Linie» hat die Frauen stets beschäftigt, und sie ist in unseren Tagen ständig wesentlicher geworden. Freilich handelt es sich nicht

um die Linie, auf welche so viele Frauen so furchtsam achten und sich deswegen im Spiegel beobachten, täglich und stündlich —, die die Saffa zeigen will. Ihre Linie ist ganz anders, es ist eine seelische, eine ethische Linie. Auf überdimensionalen Wänden erscheinen Frauen von mehr als Lebensgrösse: eine Kette aus vergangenen Zeiten bis heute, die von weiblicher Tätigkeit berichtet.

Während die einen unsere helvetische Freiheit, mitunter sogar mit den Waffen in der Hand, verteidigten, haben andere durch ihre Schriften geistige und nützliche Werte verbreitet, und noch andere, wie Johanna Spyri, die Jugend durch ihre Bücher erfreut. Viele haben aus mütterlichem Herzen heraus die Verwundeten gepflegt, die Waisen beschützt, den Flüchtlingen und Verfolgten geholfen. Dieses Wirken so verschiedener Art hat seine Grundlage in der Energie und dem Mut, zwei uralten eigenständigen Eigenschaften. Zahlreiche von denen, die die breite Strasse betreten, ahnen nichts von der Wichtigkeit der auf den hohen Wänden dargestellten Figuren. Es ist ein Stück Schweizer Geschichte in ihrer Eigenart: sie spricht von der Bedeutung unserer Frauen von einst und jetzt.

Damit sich die in dem köstlich gewählten Rahmen der Ausstellung herumgehenden Besucher recht wohl fühlen, gibt es überall reizend bequeme Stühlen und Sessel zum Ausruhen. Zum Vergnügen der Augen breiten sich prächtige Blumenbeete, vor allem solche mit Rosen, aus; und die Ohren (der Musikfreunde) werden durch Konzerte, an denen teilzunehmen nichts kostet, erfreut. Alles scheint aus genauester Planung und eingerichtet. Und doch hat man wohl etwas vergessen! Kaum irgendwo findet man Uhren... Die Zeit hat ihre massgebliche und herrliche Stimme verloren. Ist das Ganze etwa Absicht? Man muss fast annehmen, dass die Frauen mit jener Spur von Unschuld, die kennzeichnend ist, gedacht haben, das Sprichwort: «Dem Glücklichen schlägt keine Stunde» müsse in der Saffa-Ausstellung seine Berechtigung erweisen.

Berthe Kollbrunner

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohn-

beraiten Räume. Eine besondere Überraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

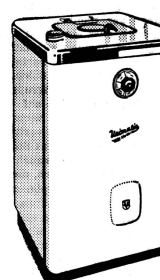
Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielfältig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!

Wunschtraum jeder Frau!

der moderne perfekte VOLLAUTOMAT*

Unimatic FAVORITE

SIH- und SEV-geprüft



- Einfüllöffnung oben, die von der Hausfrau und vom Fachmann bevorzugte Lösung.
- Doppelseitige Lagerung der Trommel.
- Vor- und Hauptwaschmittel können gleichzeitig eingefüllt werden.
- Wohl durchdachte Konstruktion und bestes Material.
- Fasst tatsächlich 4 oder 6 kg. Trockenwäsche.

Begnügen also auch Sie sich nicht mit irgend einer Waschmaschine, sondern wählen Sie richtig und verlangen Sie ausdrücklich das hochwertige Qualitätsprodukt der VERZINKEREI ZUG AG, die vollautomatische UNIMATIC-Favorite.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Stand Nr. 17
Halle «Heifer der Hausfrau»

Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan

Service-Stationen in der ganzen Schweiz

Der Schweiz. Berufsverband für Tanz und Gymnastik präsentiert am:

- 4. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 20.30 Uhr
Ballett Akademie Zürich, Leitung Herta Bamert, Zürich
Salle d'attente, Marie-Eve Kreis, Basel
- 6. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 18.00 Uhr
Toni Flech, Zürich; Annabelle-Bewegungsschule
- 10. u. 12. SEPT. SAFFA-THEATER 20.30 Uhr
Gemeinschaftsabend der Ballettgruppe
Dolly Flay, Genf
Steppenzgruppe Schürch, Bern
und Solotänze von Suzanne Arbuz, Bern
Muggi Egger, Monaco-Basel
Irene Roth, Aarau
- 10. SEPTEMBER CLUBPAVILLON 20.30 Uhr
Elebeth Grossmann: Demonstration von Freugymnastik
- 13. SEPTEMBER SAFFA-THEATER 17.00 Uhr
Greta Luzi, zeigt mit ihren Schülerinnen:
Rhythmische Gymnastik
CLUBPAVILLON 20.15 Uhr
Marie Aeschlimann; Zürich: Lektionen und Etüden mit Kindern und Erwachsenen
- 14. SEPTEMBER CLUBPAVILLON 13.30 Uhr
Susi Naville-Asper, Zürich
Rhythmische Gymnastik mit Schülern aus Affoltern a. A.

Tapeten A.G.

REKONSTRUKTION

ZÜRICH, Fraumünstersstr. 8, Tel. 23 37 30

Eine in Ihrem Heim

wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.

Verschiedene Schriften und Farben.

Nur Fr. 314.— mit Luxus-Koffer Fr. 336.— Auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen.

RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

NEU



Der neue Passag-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passag AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Trink **PREGO** mit gesundem, biologischem Milchserum

Wähle das Bessere!

Wähle **Melitta** Elektroapparate.

Sie sind in der Entwicklung um Jahre voraus!

SAFFA, Halle «Heifer der Hausfrau», Stand Nr. 4

Auch bei jeder einzelnen Tasse Kaffee brauchen Sie auf das volle, unverfälschte Aroma Ihres gewohnten Lieblingskaffees nicht zu verzichten. Sie haben ja den **Melitta Tassenfilter**



Spezial-Kraftnahrung



Gedehlt Ihr Kind wirklich so, wie Sie es in allem wünschen?

Nein! Dann ist es die höchste Zeit, ihm täglich MORGASOYAMALT zu geben!

Ihr Kind braucht:

1. Vollwertiges Soyahehl
2. Vit.-B-reiches Weizenkeimhehl
3. Feinen Malzextrakt
4. Reinen Traubenzucker
5. Kakao erster Qualität

Nur MORGASOYAMALT enthält das wertvolle Soyahehl aus China. Daran liegt es!

MORGA SOYAMALT

Stark werden Buben und Meitl mit dem guten MORGASOYAMALT

Darum sollte auch Ihr Kind davon haben! Büchse Fr. 3.35

für 50 Tassen! In allen Reformhäusern erhältlich

Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Schluchtig

Zürich, Storchengasse 16 (im Hotel Storch)

Telephon (051) 23 14 09

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!

Heute Tagung der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen

unter dem Präsidium von Frau Claire J. Schibler-Kaegi
im Restaurant Romand in der Saffa

Die politische Schweizerin

Jetzt — in den Monaten der Wartezeit — wo ein staatspolitisch wichtiger Schritt in die Zukunft getan werden soll und nur noch eine eidgenössische Volksabstimmung zwischen der staatlichen Unmündigkeit oder Mündigkeit der Schweizer Bürgerin steht, ist ein «Tour d'horizon» über den politischen Standort der Frauen angebracht. Wenn es in der Diskussion um das Frauenstimm- und -wahlrecht manchmal scheint, als ob die Stimmbürger — zu diesem Entscheid an die Urnen gerufen — den Rubikon nur sehr zögernd zu überschreiten gewillt seien oder gar — vor lauter Wasserschau — am diesseitigen Ufer zu verharren gedenken — so kann man diese zögernde Haltung wenigstens all jenen Frauen nicht vorwerfen, die bis jetzt — ihrer offiziellen Nichtexistenz zum Trotz — den Weg in die Parteien gefunden haben.

In der schweizerischen Frauenstimmrechtsbewegung spielten bis vor einigen Jahren die politisch orientierten Frauengruppen eine mehr als bescheidene Rolle, denn die Pionierinnen gaben sich in erster Linie mit dem Prinzip der Gleichberechtigung ab; man hörte in den ersten Jahrzehnten der Frauenstimmrechtsbewegung sogar oft die Meinung, es sei später mit einer Frauenpartei zu rechnen. Eine eingehendere Beschäftigung mit den Gegebenheiten unserer staatspolitischen Ordnung führte dann aber auch die abseitigen Utopistinnen unter den — das Stimmrecht begehrenden — Frauen dazu, die Illusion einer Frauenpartei zu begraben und sich den Realitäten zuzuwenden, was in diesem Falle heisst:

«Die politischen Parteien sind in unserer schweizerischen Demokratie die gestaltenden Kräfte des politischen Lebens.»

Es wird, Land auf — Land ab, viel über die «gargigen» Parteien gelästert; in gewissen Kreisen gehört es zum guten Ton, laut zu verkünden: «Politik interessiert mich nicht, in diesen geistigen Niederungen habe ich nichts zu suchen.» Und doch werden die gleichen Leute — sofern sie überhaupt von ihrem Stimm- und Wahlrecht Gebrauch machen — vor einem Umhang «ihre» Zeitung konsultieren, vielleicht sogar beim Abendessen einige andere Blätter als Lesestoff «konsumieren» und dann die Quintessenz nach dem eigenen geistigen Verdauungsprozess zu Papier — und ins Stimmkuvett — bringen. Nun gilt die Schweiz aber als eines der «zeitungsdichtesten» Länder überhaupt. Das ist ganz in Ordnung, denn unsere politische Struktur verlangt eine möglichst vielseitige und unabhängige Orientierung der Souveräne, der in höchster Instanz das Schicksal des Volkes zu bestimmen hat. Von den Zeitungen — wenigstens von einem Teil von ihnen — geht aber nur ein kurzes Weststück zu den Parteien. Das will aber nicht sagen, dass diese Zeitungen von den Parteien abhängig sind. Mit ganz wenig Ausnahmen sind unsere Zeitungen — auch wenn sie einer politischen Partei nahestehen — freie, privatwirtschaftliche Organisationen, die von keiner Seite subventioniert werden, sondern nach kaufmännischen Prinzipien ihr Dasein oft karg genug fristen müssen. Es zeugt immer wieder von echt demokratischer Unabhängigkeit, wenn in angesehenen Blättern die Redaktionen es wagen, «wider den Stachel zu löken», das heisst eine Meinung zu vertreten, die der «offiziellen» der ihr nahestehenden Partei zuwiderläuft.

Neben den vielen Bürgern, die nur durch das Medium der Zeitung mit einer Partei in Kontakt stehen, gibt es einen kleinen Teil von Männern — und einen noch geringeren Teil von Frauen — die sich als aktive Mitglieder zu den Grundsätzen einer politischen Partei bekennen. In der Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten wird bei diesen Menschen die Anteilnahme an den öffentlichen Fragen geweckt und gefördert; von einem bestimmten Standort aus — der meistens in den Statuten umrissen wird — werden Sach- und Grundsatzfragen geprüft und Kandidaten für Wahlen vorgeschlagen. In partei-internen Aussprachen werden die verschiedenen Meinungen — vom grundsätzlich gleichen Standort aus — geklärt und zuletzt durch Abstimmungen präzisiert. Dabei herrscht in den weitgehend freiheitlich organisierten Parteien absolute Autonomie der verschiedenen Gremien; eine Kantonal- oder Lokalpartei ist nicht auf die Parteiparole der Landespartei verpflichtet, die in diesen Fällen nur den Sinn einer Empfehlung haben kann.

Ehe wir zur aktuellen Aufgabe der Schweizer Frau in den Parteien skizzenhaft Stellung beziehen können, sei rasch den verschiedenen Parteien ein Wort gewidmet. In der Geburtsstunde unseres schweizerischen Bundesstaates standen sich eine liberale Mehrheit und eine konservative Minderheit gegenüber. Die Opposition der Konservativen beendete der Eintritt ihres ersten Bundesrates im Jahre 1848. Das liberale Gedankengut — das 1848 staatsgründend und seither staatsstärkend war — wird gesichert in der Freisinnig-demokratischen Partei, die — getreu ihrer historischen Verpflichtung — ihren Sektionen und dem einzelnen in der Meinungsbildung und der Stellungnahme zu politischen Fragen weitgehende Freiheit lässt. Die Kon-

servative Partei, die sich heute konservativ-christlich-soziale Partei nennt, legt besonderes Gewicht auf die föderalistischen Tendenzen, beschäftigt sich intensiv mit dem Familienschnitt und ist überwiegend nach einer konfessionellen Seite ausgerichtet. Da diese Partei die einzige Partei ist, welche bis jetzt keine Frauengruppen eingegliedert hat, können wir sie im folgenden von unseren Betrachtungen ausschliessen, ohne allerdings in den Fehler zu



Frau Claire J. Schibler-Kaegi, Kreuzlingen, die Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Freisinnigen Frauengruppen, haben wir unseren Leserinnen in einem kurzen «Steckbrief» schon in der den Thurgauerinnen gewidmeten Nummer vorgestellt, deren Saffa-Kantonalkommission sie vorsteht.

verfallen, die äusserst ausgedehnten Gruppenbildungen dieser politischen Richtung auch in Frauenkreisen zu übersehen.

Um die Jahrhundertwende traten in der Schweiz wirtschaftliche Interessen auf den Plan — die zusammen mit den sozialistischen Ideen — zur Gründung der Sozialdemokratischen Partei führten. Damit war erstmals eine Klassenpartei der Arbeiter-schaft zu einer politischen Organisation geworden. Als Folge des 1919 eingeführten Proporzwahl-systems sonderten sich nach und nach zwei bürgerliche Gruppen vom Freisinn ab, nämlich die Bauern — in einigen Kantonen verstärkt durch Zuzug von Gewerbetreibenden — welche sich allerdings erst 1937 in der Schweizerischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei zusammen schlossen. In Sozial- und Wirtschaftsfragen etwas links vom Freisinn rangiert die Evangelische Volkspartei, während die — etwas rechts vom Freisinn — Liberal-demokratische Partei nur in einigen Kantonen Bedeutung hat; auch die stehende Demokratische Partei besteht nur in wenigen Kantonen, aber sie hat einen schweizerischen Zusammenschluss. In den Konsumzentren der deutschen Schweiz hat sich unter der Initiative von Gottlieb Duttwiler der Landesring der Unabhängigen eine starke Anhänger-schaft gesichert.

Der Sozialdemokratie kommt das Verdienst zu, als erste Partei Frauen als Mitglieder aufgenommen zu haben. Im Jahre 1912 beschlossen einzelne Sektionen der bestehenden Arbeiterinnenvereine den Anschluss an die Partei; gegen Ende des ersten Weltkrieges wurden innerhalb der Partei besondere Frauengruppen gebildet, die sich dann später zu den Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz zusammenfanden. Die Mitgliedschaft in der Männerpartei brachte von Anfang an die interne Vollberechtigung für die Frauen. Neben der Aufklärung über sozialistische Ideen waren es in der Hauptsache wirtschaftliche Interessen, die zur Gründung der ersten sozialdemokratischen Frauengruppen führten.

In der Freisinnigen Partei finden wir 1919 erstmals Frauen unter den Mitgliedern, während die erste Frauengruppe im Jahre 1926 in St. Gallen gegründet wurde. Heute bestehen freisinnige Frauengruppen in allen drei Landesteilen. Wie in der Sozialdemokratischen Partei, so sind auch im Zentral-vorstand der Freisinnig-demokratischen Partei vier Frauen tätig. Ebenfalls gesichert ist die frauliche Mitarbeit in den meisten ständigen Parteiausschüssen. Da keinerlei wirtschaftliche Interessen Veranlassung zur Gründung von Frauengruppen gab, muss ihr Zustandekommen rein politischen Überlegungen zugeschrieben werden.

Frei stand den Frauen der Eintritt in den Landesring der Unabhängigen von seinen Anfängen an. Einzelne lokale Parteisektionen haben Frauengruppen. Alle weiblichen Mitglieder sind vollberechtigt und in starken Delegationen in den obersten Parteinstanzen vertreten. In allen anderen Parteien bestehen Frauengruppen, teilweise allerdings mit mehr lokaler Bedeutung.

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man die Arbeit der politischen Frauengruppen in ihren Einzelheiten beschreiben, denn dieser Beitrag der Frauen wird in der Saffa in einem allgemeinen — und einem besonderen Teil in der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» dargestellt. Unter der einfälligen graphischen Leitung von Frau Afflerbach bekommt das eher abstrakte Thema der politischen Frauengruppen Leben und visuell attraktive Darstellung. Gemeinsame Anliegen werden grosszügig vereint und mit wirkungsvollen Elementen zur Geltung gebracht.

Neben dem allgemeinen Ausstellungsthema der politischen Frauengruppen wird an einem besonderen Element die spezifische Arbeitsweise in den politischen Parteien gezeigt. Vier rotierende Würfel hängen in den stumpfwinklig eingefangenen Raum, der ebenfalls den einzelnen Gruppen für Texte oder Bilder zur Verfügung steht. Als getreues Abbild der Realitäten in der politischen Aera sind die beiden Würfel der Freisinnigen und der Sozialdemokraten als Gegenpol platziert, während alle anderen Parteien ihre Anliegen auf den dazwischenliegenden zwei Würfeln angebracht haben.

Vergleicht man nach eingehender Betrachtung die Arbeitsgebiete der verschiedenen orientierten Gruppen, so zeichnen sich zwei Tatsachen ab. Die Anliegen aller Frauengruppen beziehen sich auf die gleichen oder wenigstens verwandten Gebiete: Schule und Erziehung, Fürsorge und soziale Postulate. Das Frauenstimm- und -wahlrecht bildet ebenfalls Gegenstand der Bestrebungen. In den Bereich der parteiinternen Kadenschulung sind die Redukurse und die Vorträge über politische Grundsätze einzureihen. Wo bereits Frauen in öffentlichen Kommissionen — auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit —

Sitz und Stimme haben, werden sie aufgeführt. Wo bleibt also der Unterschied bei weitgehend gleichartiger Betätigung? Im lapidaren Satz: «Es kommt darauf an, von welchem Standpunkt aus man eine Sache betrachtet.»

Die zweite Tatsache erhellt aus dem Fehlen jeglichen Werbeteixtes und der Abwesenheit von Polemik. Die ganze Musterkarte unserer Parteien liegt friedlich beisammen, und das bedeutet wohl die loyalste Werbung für alle Beteiligten. Wer von den Besuchern der Saffa eine persönliche Neigung zur Mitarbeit in den Frauengruppen einer Partei — die seinem inneren Habitus entspricht — verspürt, erhält nähere Auskunft darüber an einem Schalter, wo die entsprechenden Prospekte aufliegen.

Wer von uns Frauen politisch interessiert ist, wer als Nachfaherin von Frau Regula Amrain oder Frau Hediger in der Res Publica eine natürliche Verpflichtung seines Daseins erblickt, wird sich sagen müssen, dass die Mitarbeit der Schweizerin in den politischen Parteien — trotz der gewährten Vollmitgliedschaft — noch in den Kinderschuhen steckt. Aber der Weckruf ergeht an alle, die ihn hören wollen. Wenn das ernsthaft Werben der Männer um die Mitgliedschaft in den Parteien unter den Frauen auch erst mit der Annahme des Frauenstimm- und -wahlrechts beginnen wird, so sollten sich doch schon jetzt alle innerlich wachen Frauen den Parteien anschliessen. Wie es «Die Linie» an der Saffa mit dem Paar veranschaulicht, das die Welt von morgen gestalten wird, kann die künftige staatspolitische Entwicklung ebenfalls nicht mehr der fraulichen Kräfte entraten. Deshalb heisst es für die aufbauwilligen Frauen im Hinblick auf die politische Gestaltung von morgen: «Beret sein ist alles.»

Claire J. Schibler-Kaegi

Praktische Arbeit führt zum Wunsch nach Gleichberechtigung

Frau Gertrud Droz-Rüegg

absolvierte das Lehrerseminar der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich. Anschliessend Sekundarlehrstudium in sprachlich-historischer Richtung an der Universität Zürich. Während des Studiums Mitglied des Abstinenz-Studentenvereins Libertas und heute noch mit ihrem Mann zusammen in der Abstinenzbewegung tätig. Dann Tätigkeit als Sekundarlehrerin in Gossau (Zürcher Oberland) und Küsnacht. 1917 Verheiratung. Drei Kinder. 1922 in die Kreisschulpflege Zürich V (später «Zürichberg»), 1942 in die Zentralschulpflege, 1954 in die Aufsichtskommission der Töchterschule. Einige Jahre Bezirksinspektorin des Mädchenhandarbeitsunterrichts. 1936 Gründung der Freisinnigen Frauengruppe der Stadt Zürich, Gründungspräsidentin. Seit einigen Jahren Mitglied des Vorstandes der Freisinnigen Partei der Stadt Zürich. Während mehreren Jahren war Frau Droz Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft «Schweizerisches Frauenblatt», und sie ist Mitarbeiterin der «NZZ» für Frauenfragen, Soziale Fragen, Schul- und Erziehungsfragen. «Chronistin» der Freisinnigen Frauengruppe. Sie zeichnet ferner für Buchbesprechungen, hauptsächlich Jugendbücher, und besorgt Übersetzungen aus dem Französischen, so übersetzte sie mehrere Werke von Maurice Sandoz, ferner im Diogenes-Verlag «Neun Jahre mit Picasso». G. Droz-Rüegg ist Mitverfasserin des «Zürcher Bürgerinnen- und Heimatbuchs», das der Kanton Zürich den volljährigen Bürgerinnen überreicht. Bei der Saffa ist die Verfasserin nachstehenden Artikels stellvertretende der Fachgruppe «Eltern und Kinder».

Während meiner Ausbildungszeit am Lehrerinnen-seminar und an der Hochschule lag mir der Gedanke an Frauenstimmrecht völlig fern. Ich hatte ja alles, was ich mir wünschte; ich musste für nichts kämpfen. Beim Beendigung des Sekundarlehrstudiums bekam ich sofort eine Lehrstelle auf dem Land. Trotzdem die Sekundarlehrerinnen damals im Kanton Zürich noch sehr seltene Vögel waren, wurde mir sowohl von den Behörden und den Kollegen als auch von den Schülern und der Bevölkerung ein selbstverständliches Vertrauen entgegengebracht. Meine Praxis dauerte aber nicht sehr lange, weil ich mich verheiratete. Da fragte mich eines Tages unser Hausarzt, der im Nebenamt Präsident der Kreisschulpflege Zürich V war, ob ich Lust hätte, Mitglied der Schulpflege zu werden. Ich hatte natürlich Lust, und so kam ich denn im Jahre 1922 durch Volkswahl in die Kreisschulpflege Zürich V. (In der Stadt Zürich sind seit 1912 Frauen in Schulpflegen wählbar.) Die Schulbesuche und der Kontakt mit den Lehrern und Lehrerinnen machten mir grosse Freude. Als dann später meine eigenen Kinder in die Schule gingen, bekam diese für mich noch einen zusätzlichen Aspekt. Besonders inter-nahm ich auch die Arbeit in den Wahlkommissionen, wo die Neuwahl von Lehrern vorbereitet wird. Hierbei sties ich dann zum erstenmal auf etwas Ungerneimes: Ich konnte wohl bei der Vorbereitung der Wahl, also bei der entscheidenden Auswahl der Kandidaten, mithelfen; aber bei der eigentlichen Wahl durch das Volk war ich ausgeschaltet. Auch bei der periodischen Wiederwahl der Lehrer hatte ich nichts zu sagen, obgleich ich ja als Schulpflegerin die Lehrer besser kannte als die meisten Stimmberechtigten. Besonders «ohn-mühtig» kam mir vor, als man im Kanton Zürich daran ging, eine Gesamtrevision des Volksschulgesetzes vorzunehmen. (Die Jahrzehntelangen Bemühungen haben bis heute noch zu keinem Ziel

geführt.) Es wurden wohl in der Kreisschulpflege und in der Zentralschulpflege, der ich später ebenfalls angehörte, die verschiedenen Entwürfe besprochen und Eingaben an die Erziehungsdirektion gemacht. Auch die Frauenzentrale wandte sich im Namen der ihr angeschlossenen Vereine mit ihren besonderen Wünschen an die Erziehungsbehörden. Aber bei den entscheidenden Verhandlungen im Kantonsrat und seinen Kommissionen konnte keine Frau dabei sein. Da stess man auf Verbotstafeln, deren Sinn immer weniger einleuchtete. Man hätte doch gerne die ganze Verantwortung mitgetragen. Das war also der Weg, der mich zur Forderung der Gleichberechtigung führte. Und ich habe sehr viele Frauen beobachtet können, die gleiche Entwicklung durchmachten. Bei irgendeiner Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit stiessen sie früher oder später auf die engen Grenzen, die dem Wirken der Frau gesetzt sind, so lange sie nicht die vollen Bürgerrechte geniessen.

Ich darf hier noch erwähnen, dass wir vor etwas mehr als zwanzig Jahren in der Stadt Zürich mit Unterstützung der freisinnigen Männer eine Freisinnige Frauengruppe gründeten. Sie stellte sich in erster Linie die Aufgabe, die immer zahlreicher werdenden Möglichkeiten, Frauen in amtliche Kommissionen abzuordnen, richtig auszunützen durch Vorschlag geeigneter Kandidatinnen. Wir sahen, wie wichtig es ist, dass die richtige Frau an den richtigen Platz gestellt wird. Heute bekleiden etwa 70 bis 80 Mitglieder unserer Frauengruppe ein Amt, sei es in Schul- oder Armenpflege oder in einer der zahlreichen städtischen Kommissionen. Ich nenne etwa die Aufsichtskommission der Töchterschule und der Gewerkschule, die Kommissionen für Kindergärten und Handarbeitsunterricht, für Beaufsichtigung der Jugendheime, der Waisenhäuser, des Bürgeramts und Pfundhauses, dann die Quartierkommissionen der Armenpflege oder die Stipendienkommission, die Literaturkommission usw. Man darf den Frauen wohl das Zeugnis auslauten, dass sie mit grossem Fleiss und innerer Anteilnahme ihre Ämter betreiben. Die männlichen Kommissionsmitglieder lernen die Mitarbeit der Frauen schätzen, und die vielbeschäftigten Männer sind oft froh, wenn die Frauen allerlei Kleinarbeit übernehmen, deren Bedeutung aber gar nicht immer klein ist. Es kommt sogar etwa vor, dass eine Frau eine Kommission präsidentiert, die im übrigen aus lauter Männern besteht. — Auch innerhalb der Partei hat sich die Stellung der Frauen gefestigt. Die Schweizerische Vereinigung der freisinnigen Frauengruppen zählt mehrere tausend Mitglieder, die sich auf Ortsgruppen in allen Gegenden des Landes verteilen. Die Frauen sind in allen Parteinstanzen vertreten und geniessen innerhalb der Partei auch das Stimmrecht.

Im Stimmrechtsverein hatte ich manchmal Meinungsverschiedenheiten mit Mitgliedern, die die Mitarbeit der Frauen in den Parteien verpönten, solange die Frauen noch kein Stimmrecht haben. Sie vertreten den Standpunkt des «alles oder nichts», während wir freisinnigen Frauen — und natürlich auch alle Frauen, die in anderen Parteien mitarbeiten — der Ansicht sind, dass man alle jetzt schon vorhandenen Möglichkeiten benützen soll. Und da unser Staat auf dem Parteien-system aufgebaut ist, so gibt es auch für die Frauen keinen anderen Weg der direkten Mitarbeit, als dass sie in die Parteien eintreten. Wenn uns auch der Geduldsfaden manchmal reissen will, so dürfen wir doch die Hoffnung nicht verlieren, dass die Männer sich so an unser Mittun gewöhnen, dass sie eines nicht allzu ferneren Tages das Staatschifflein nicht mehr ohne uns lenken wollen.

Gertrud Droz-Rüegg

Frauenstimmrechtstag 1958

Sonntag, 7. September, in der Saffa

Programm

- 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen im Ausstel-lungsrestaurant (Seerestaurant).
- 14.00 Uhr Ansprache von Herrn Redaktor Peter Dürrenmatt, Basel: «Der Weg ist steinig, aber das Ziel ist klar.» Betrachtungen zur Situation des Frauenstimm- und -wahlrechtes in der Schweiz.
- 14.45 Uhr Sketches in deutscher und französischer Sprache zum Thema Frauenstimmrecht.

Der schweizerische Verband für das Frauenstimmrecht lädt seine Mitglieder herzlich zum Frauenstimmrechtstag ein.

Er freut sich, dass dieser sonst kantonsweise durchgeführte Tag diesmal im Rahmen der Saffa von allen Sektionen gemeinsam begangen werden kann.

Darum hofft er auf eine rege Beteiligung!

STILLE

Wie wär' ich froh, wenn irgendwo
nur still ich ruhen könnte;
Zufriedenheit, als warmes Kleid,
mir inn're Stille gönnte.

Wie liebt' ich sie, wenn irgendwo
ich darin Trost empfände;
was sicher ist, da aller Zwist
in ihr ein Ende fände.

Robert Walser
(Aus Robert Walser, «Gedichte»,
Sammlung Klosterberg)

Zwischen Abend- und Morgenrot –
ein Märchenspiel auf Rollschuhen

Die Welt des Kindes, das Märchen, mit jener
der Erwachsenen, kunstvolle Rollschuhendemonstra-
tionen vereinigen sich kürzlich in der Festhalle
der Saffa. Georg Steiger hatte eine Geschichte er-
dacht, die sich von der Dämmerung des Abends

bis zum erwachenden Tag hinzog, und in welcher
Mond und Sterne, Sonne, Zwerge und viele Arten
von Tieren mitwirken durften.

Diese Erzählung bot verschiedenen Meisterinnen
und Meistern des Rollschuhs Gelegenheit, ihr Kön-
nen unter Beweis zu stellen. Gleich einem Reh,
das sie auch verkörperte, flog Fräulein Schmidt durch
die Luft, um sicher wieder auf ihren rollenden
Schuhen weiterzusausen. Die Verführerin wusste
Gaby Kleiner glaubhaft zu geben, und es war leicht
verständlich, dass ihren Lockungen Waldur, der
Fürst des Waldes, den René Ernst übernommen
hatte, nicht widerstehen konnte. Einmal als Abend-
stern, dann wieder als gelenkige Schlange und
schliesslich als zarte Libelle zeigte sich Bernadette
Wahnenberger.

Zwischen den einzelnen Solodarbietungen waren
abwechslungsreiche Reigen eingestreut worden, in
welchen sogar eine echte Prinzessin aus Nepal mit-
wirkte.

Was uns bei dieser Aufführung besonders gefiel,
war die geschickte Auswahl der Begleitmusik, die
sich unter Schubert «Farellen-Quintett» bis zur
«Rhapsodie in Blue» von Gershwin und dem Sabel-
tanz von Aram Khatchaturian erstreckte.

Vielleicht könnte das Märchenspiel noch mehr

gewinnen, wenn das Rollschuhlaufen konsequenter
durchgehalten würde. Wir meinen jene Szenen, wo
die Mädchen plötzlich jene Aufgaben von Balletteu-
sen erfüllen möchten, denen sie nicht gewachsen
sind. Spitzentanz und Darbietungen, wie sie zur
Tanzbühne gehören, sind hier fehl am Platz und
verwischen den guten Eindruck, den man von die-
ser Aufführung des Zürcher Rollschuh-Clubs erhal-
ten hatte.

Auf das Vorstellen sämtlicher Mitwirkenden nach
Schluss des Spiels dürfte ebenfalls verzichtet wer-
den, wie auch auf den Schläger «Auf Wiedersehen»,
der die Zuschauer beim Hinausgehen begleitete.
Diese etwas abgedroschene Melodie zerstörte den
lichten Schlei der Märchenhaften, den diese Auf-
führung gewoben hatte.

Frohe und gelöste
Stimmung an jedem Familienfest

Und weil man an solchen Tagen viel «Süses»
isst, will man als Ausgleich – auch für die Linie –
gerne nach Herzenslust pikant trinken. Dann ist gut-
gekühlt, schäumender Rimmus doppelt willkom-
men, ob im Champagnerkelch, oder sonst im besten
Glas serviert.

EX LIBRIS Buchclub
Besuchen Sie uns im Wohnarm Grammoclub

Seit der überaus erfolgreichen Einführung im
Jahre 1954 hat Rimmus als erstes Originalprodukt
Tausende von neuen Freunden gefunden. Entspre-
chend dem Bedürfnis empfiehlt man für verschie-
dene Gelegenheiten folgende Rimmus-Sorten: Auf
Weihnachten und Neujahr: Rimmus-Ast; für Ver-
lobung, Hochzeit, Taufe, Geburtstags- und Jubiläums-
feiern und andere Hausfeste, eine Party usw.: Ri-
muss-Party, pikant. Rimmus ist unvergorener, schäu-
mender Edeltraubensaft. Darum dürfen auch Kin-
der freudig mitantossen. Welch gemütliche Stun-
den, wenn im Glase Rimmus herrlich schäumt, der
kühl genossen alle Herzen höher schlagen lässt und
jeder Tafel festliche Atmosphäre verleiht!

Rimmus ist in guten Ladengeschäften und Re-
staurants erhältlich, an der Saffa in folgenden, be-
sonders gut geführten Restaurants:

Fischstube «Angelfluh», Inselrestaurant, Restau-
rant «Romand», an der Bar im Männerparadies, so-
wie im Pavillon «Erziehung».

USEGO



Ein beliebter Treffpunkt an der SAFFA...

Ist die USEGO-Kaffeebar im Pavillon Hauswirtschaft.
Müde vom vielen Schauen, schätzt man einen
herrlich duftenden, hocharomatischen Kaffee.
Ein Tässchen exquisiten USEGO-Jubiläumskaffee
wirkt Wunder – weckt die Lebensgeister.

...da nennt sich der Kerl allgemein gebildet
und weiss nicht einmal, dass

USEGO-Jubiläumskaffee

ein Maximum ist.

Im schwarz/silbergestreiften nur Fr.

250-g-Paket und erst noch Rabatt

In 4400 USEGO-Geschäften der Schweiz
erhältlich.

340



Im USEGO-Geschäft gut beraten – gut bedient

SURVAL KLOSTERS

Kinderheim – Präventorium – Privatschule
für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinder-
heimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Munkeler

Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtspro-
gramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:

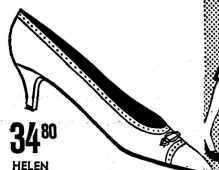
Berufskurse: Haushaltungslehrerinnen
Hausbeamtinnen
Haushaltungskurse: Jahreskurse
Halbjahreskurse
Kurzfristige Kurse: Tageskochen
Abendkochen

Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe
Schülerinnen.

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zellweg 21a, Zürich 7/32
Tel. 24 67 76

S/D 1, d

80 Jahre Paul Hug, Zürich

34⁸⁰
HELEN39⁸⁰
HORTENSE

Das Herz schöner Frauen
schlägt für schöne Schuhe...
für HUG-Schuhe

HEDY
Softleder schwarz oder beige 29.80
HELEN
Velaspillleder beige oder Boxleder
schwarz 34.80
HORTENSE
Velakidleder beige oder Sämisch-
leder schwarz 39.80

S A F F A - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neuss Schloss, Hilda Madlger,
Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselflügel) 27 82 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefant-Apotheke, Fr. Dr. G. Brandenberger,
Marktgasse 6, Kreis 1, 32 42 68
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314,
Kreis 11, 46 83 87

BADEANSTALTEN

Ely Röthig, Institut für physikalische Behandlungs-
methoden, Landstrasse 39, Kreis 1, 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Bosiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8, 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN

(-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10, 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Frühling, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1, 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerstr. 38, Kr. 1, 23 61 25

CIGARREN - PAPERIE

Frau A. M. Stähli, Limmatstr. 199, Kr. 5, 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1, 32 48 18
Fr. Eugenie Stürkle, Stolzstr. 15, Kr. 6, 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16, 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brust-
prothesen, Ausleihungen, Silberhaus, Münster-
hof 16/III, Kreis 1, 23 63 10
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7, 24 25 66
Violetta, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1, 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55,
Kreis 2, 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse
6, Kreis 1, 34 36 58

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2, 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Bläselstrasse 20, Kreis 10/49,
Perpedes Fussstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1, 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDEN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 8, 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1, 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1, 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1, 23 55 56

«Zur Sichel», H. Egloff, Rindlermarkt 9, Kr. 1, 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stöckli, Florstr. 41, Kr. 8, 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1, 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babybus, Talstr. 16, Kr. 1, 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massateller für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE

FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Übertragen der Schnittmuster di-
rekt auf den Stoff, ®/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6, 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHUTS-PFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödiestrasse 38, Kreis 2
Hauptpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut
13, Rüschlikon ZH, 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergsweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunsthochschule und Galerie Beno,
Rämistrasse 29, Kreis 1, 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1, 34 63 55

Held Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1, 24 41 98

«La Tichella», Fraumünsterstrasse 13, 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1, 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Woll-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1, 32 32 04

Modes Gerty, Gen.-Willi-Strasse 10, Engle, 27 52 07

Katleen, R. Pichow-Schmid, Storcheng. 9, 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1, 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25, 26 39 05

PAPERIE

Spitzler, Augustinerstrasse 19, Kreis 1, 23 11 85

PELZE

Palz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse:
Wühre 7, Kreis 1, 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8, 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Kopie AG, Bahnhofstrasse 17,
Kreis 1, 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1, 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerstr. 25, 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinerstrasse 22, 27 26 88

SCHIRME

E. Altörfer, Limmatquai 10, Kreis 1, 32 24 80

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

Fr. Holgné, Münsterhof 14, Kreis 1, 25 11 14

Rud. Lüttsch, Rennweg 34, Kreis 1, 23 70 34

SCHMUCK

Fr. J. E. Hunziker, Storchengasse 16, 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND
VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 78,
Kreis 1, 23 64 09

SCHURZENSPESIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1,
Schürzen in grösster Auswahl, 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1, 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Fr. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10, 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1, 27 26 23

Uhrenquelle, R. Susmann, Niederdorfstr. 45, 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1, 23 92 18

4. Konzert des SAFFA-Orchesters

Zivilcourage ist eine Tugend, die heute mehr und mehr zur Seltenheit geworden ist. Um so erfreulicher ist es, wenn man sie bei einer unerwarteten Gelegenheit trifft, wie zum Beispiel während den Konzerten des SAFFA-Orchesters. Wurde der Beginn an einem der früheren Abende dadurch gestört, dass die Lautsprecher altzu stark ihre Mitteilungen und Schlagernotizen verkündeten, so dass sich die Dirigentin, Hedy Salquin, gezwungen sah, die Bemerkung einzuflechten: «An der Saffa hat man sich mit verschiedenen störenden Geräuschen abgefunden, so hatte die Kapellmeisterin den Mut, beim letzten Konzert das Orchester für einen Augenblick schweigen zu lassen, als eine Blasmusik unweit des Theaters vorbeimarschierte ...»

Doch kommen wir zum Programm, das dieses Mal den Werken von Haydn, Boccherini und Paul Müller gewidmet war, wobei die Anwesenheit des Zürcher Musikpreisträgers Paul Müller dem Konzert einen besonderen Akzent verlieh.

Die Symphonie in D-Dur, genannt «Le Matin», bildete den Anfang. Leicht und zart, wie ein sich erhebender Morgen, wurden die vier Sätze gespielt, besonders die ersten beiden «Adagio-Allegro» und «Adagio-Andante». Im Finale fielen die kurzen, aber klaren Stellen der Bläser besonders auf. Die junge Cellistin Irene Guld dürfte mit dem Cellosaxophon in B-Dur von Luigi Boccherini sich

hören lassen. Gleich zu Beginn bewunderte man den vollen Klang ihres Instrumentes, nahm mit Befriedigung Kenntnis, wie die Künstlerin die nicht leicht zu spielenden Doppelgriffe beherrschte, wünschte sich aber doch, dass sich die Solistin etwas freier der Musik gegenüber ausdrücken könnte. Ihre Vortragsweise war gut studiert und technisch geklärt, doch fehlte ihr noch die persönliche Gestaltung, die sich gewiss mit der Reife noch einstellen wird.

Paul Müller gehört zu jenen zeitgenössischen Komponisten, dessen Musik der Moderne verpflichtet ist, ohne auf Modifolien zu verzichten, die dem einfachen Musikfreund erst das Anhören zum Genuss werden lassen. Seine «Sinfonia in A» für Streichorchester und Flöte weist alle Merkmale der Musik unserer Tage auf. Sie ist aber, im Gegensatz zu Arbeiten anderer Komponisten, stets lebensbejahend und zukunftsgläubig, was besonders in seinen Satz, Allegro vivace, zum Ausdruck kam, weiss aber auch durch die Musik viel Unsagbares, Geheimnisvolles anzudeuten, wozu das «Larghetto» als bestes Beispiel dienen konnte.

Orchester, Dirigentin, die Flötistin Ursula Burkhard, und nicht zuletzt der Komponist durften den wohlverdienten Beifall der Zuhörer mit Dank entgegennehmen. U. e.

Kleines Kinderfest im Pavillon «Eltern und Kinder»

Am 21. August, nachmittags, zeigte eine Gruppe von sieben- bis neunjährigen Mädchen und Buben unter dem Signum eines fröhlich-improvisierten Kinderfestchens und der verständnisvollen Leitung von Frau Jeanne Welti-Nigg kindlich-reizende Einzelarbeiten. Die mitwirkenden Kleinen wurden aus der Schule von Frau Metzgerin ausgewählt und — daraus hervorgegangen — präsentierte sich uns die bunte Welt der Kinderphantasie natürlich und ungezwungen. Frau Welti liess jedes Kind möglichst eigenspezifisch die meist selbstgewählten Rollen ausarbeiten. Das Ganze spielte sich im Wohnraum des Pavillons ab, und wir «Grossen» konnten uns nur über die selbstverständliche Unbefangenheit der originell kostümierten Artisten, Tänzer, Komiker und Pantomimen wundern und freuen.

Da war einmal Maxli, der «Obertürmer», als Auszeichnung schon mit einem Lorbeerkranz geschmückt; denn dieser kleine Champion half überall da, wo's nötig war. Er bediente auch das Grammophon, als Carmen, die schmutzige «Ungarin» im Nationalkostüm, einen Czardas tanzte und ihre Kameraden wie echte Magyaren dazu in die Hände klatschten. Und schon war Toni, der «Schneemann», auf dem Plan, mit ausgetretenen Armen, Riechblase und Mütze, ein Verschizen zitternd und zugleich mimend, wie seine ganze prächtige Herrlichkeit an der Wärme jämmerlich dahinschmelzen muss. Sozusagen über seine Wasserleiche hinweg tollte aber

ständig in Frack und Zylinder — blies dazu die Begleitung auf der Blockflöte. Ja und seine Nummer? Da könnte Charly Chaplin erlassen. In gebrochenem Deutsch kündigte Dani mit Verve die grossartige Dressur des berühmten Meisterspringers «Bimbo», an, der imaginär einem kleinen Schachkönig, in hohen Bögen über den Kopf Danis hinweg von einer Hand in die andere hüpfte, mimisch sehr ausdrucksvoll mit Argusblenden verfolgt. Trotzdem ist er einmal plötzlich abhanden gekommen, und sein Meister findet ihn triumphierend in Giggas Haar, nimmt ihn zurück, will ihn wieder springen lassen, aber ... er bewegt sich nicht. Alles Zureufen ist nutzlos. «Warum du nicht gumpst?», ruft der «Zirkusdirektor» entrüstet aus, um dann festzustellen, dass es gar nicht mehr «Bimbo» ist, sondern ein Floh von «eine andere Planlage». Tänzerische Ausdrucksbegehung, von Claudia ganz allein einstudiert, verrät die «Feuertänzerin». Ein rotes Turtelunterkleid mit rot-gelbem Baststreifenüberwurf ist die sehr gute Kostümierung dazu. Wie eine Flamme wirft sie sich aus und (das Backeild knistert dazu), zischt hoch, duckt sich nieder, nur Gut um ... ja! angestrichelt — in wiebelndem Tanze um sich zu greifen. Damit wir uns nicht verbrennen, trudeln gleich zwei «Clowns» daher: lustig bemalt und einfallsreich an spassiger Gewandung. Es sind Beat und Philippe, die uns herzlich lachen machen mit allerlei Capriolen, wie das so unter Komikern üblich ist. Dazu sind sie aber sehr musikalisch. Wir hören Flöte, Trompete, Klavier und das Banjo und zum Schluss noch ein liehliches Glockenspiel. Philippe stellt Glöckchen mit kleinem Handgriff auf den Tisch, nimmt sie schüttelnd auf und jedes hat seinen eigenen Ton, so dass er damit ein Liedchen klingeln kann. Er spielt es zu Ende, obwohl ihm sein Clown-Partner tückisch immer wieder eine Glocke wegsteht. Wenn das Spiel beendet ist, heisst! Doch aufgeschaut: Corni als der «Kleine-Gerne-Gross» tänzelt im Dandykostüm in sehr gut gespielter Nonchalance ein Stücklein schwingend einher, macht seine nachlässige Reverenz und zeigt in rhythmisch-bemessenen Bewegungen seine Blasiertheit der ganzen Welt gegenüber. Ihm ist nicht beizukommen. Danach wirkt der sehr lustige «billige Jakob» von Anne-Marie just sehr volkstümlich und schlaumeierisch. Obwohl er es dick hinter den Ohren hat, die Leute eifrig herbeiwinkt und ihnen seine Ware aufdringen will (aller Mimen begeben sich in den Nebenraum an den liebevoll und individuell gedeckten Tisch, wo sie sich — wie alle Künstler — erst nach der Vorstellung mit Trinksake, Brot, Wienerl, Mohrenköpfe (auf denen ihre Namen aufgezeichnet sind) richtig sättigen dürfen. Freigiebig werfen sie Pfeffermünzchen ins überraschte Publikum, dessen hinterste Reihen Kisten aufeinandergerastet hatten, um ja alles zu sehen zu können. Und so endete das abwechslungsreiche Kinderfestchen, mit dem Frau Welti zeigen möchte, wie man in der Familie eine Kinder-einladung unterhaltend und froh gestalten und so vielleicht da und dort eine Begabung entdecken und wecken kann. Wir danken Frau Welti von Herzen für ihre vielseitigen Anregungen und dürfen das sicher auch im Namen der dabeigewesenen Eltern und Grosseltern der Kinder tun. Alice Braun



Aufnahme Francke

Ruhepause der kleinen Künstler

schon etwas einher, in kariertem Dächelkappe, rotes Foulard um den Hals, von der existenzialistischen Zündholzschnitzerei zusammengehalten, dem unvermeidlichen Plink in den Hosen — ja, wer ist denn das, Grimsen schneidend, lange Nase machend? —, das kann doch nur ein «Lausbub» sein. Suzanne spielte ihn und feuerte mit mutwillig blitzenden Augen johlend die wildesten Purzelbäume daher. Wer wart es, so einen «Lausbub» zu zähmen? Gaby, Gigga und Marilyn, die drei entzückenden «Artistinnen» in Rosa, Himmelblau und Weiss, mit Pailetten besät, liessen uns den vorherigen Schrecken bei einer gar nicht leichten Balance-Nummer vergessen. Jede von ihnen hatte einen Namen, der sich mit einem roten Ei darauf, und mit wohlkoordinierten rhythmisch ausulandenden Schritten liefen sie in klassischer Ruhe — ja denken Sie nur — sogar über eine Kiste, ohne ein Ei zu verlieren. Der «Putzma» in roter langer Zipfelmütze und grünen Hosen, von Franz dargestellt, führte einen ritzigen Hampelmannanz vor, gelöst und sehr spassig, und der schwarzschneidige «Flohirkusdirektor» — selbstver-

Plötzlich ruft eine helle Kinderstimme: «Ich han Hunger, ich möcht' jetz a z'Veier nehl.» Und unsere Mimen begeben sich in den Nebenraum an den liebevoll und individuell gedeckten Tisch, wo sie sich — wie alle Künstler — erst nach der Vorstellung mit Trinksake, Brot, Wienerl, Mohrenköpfe (auf denen ihre Namen aufgezeichnet sind) richtig sättigen dürfen. Freigiebig werfen sie Pfeffermünzchen ins überraschte Publikum, dessen hinterste Reihen Kisten aufeinandergerastet hatten, um ja alles zu sehen zu können. Und so endete das abwechslungsreiche Kinderfestchen, mit dem Frau Welti zeigen möchte, wie man in der Familie eine Kinder-einladung unterhaltend und froh gestalten und so vielleicht da und dort eine Begabung entdecken und wecken kann. Wir danken Frau Welti von Herzen für ihre vielseitigen Anregungen und dürfen das sicher auch im Namen der dabeigewesenen Eltern und Grosseltern der Kinder tun. Alice Braun

Ballett, moderner Tanz, Rhythmik und Gymnastik an der SAFFA

Es ist erfreulich, dass dieses so wichtige Gebiet frauenlichen Wirkens zum Wohle der Art und Beschwingtheit, des körperlichen Wohlbefindens nun an der Saffa noch in solch vielfältiger Weise dem Publikum dargeboten wird.

Die Namen der Veranstalterinnen sämtlicher aus dem Programm noch näher ersichtlichen Vorführungen bürgen dafür, dass ein guter Einblick in ihr künstlerisches wie pädagogisches Schaffen möglich ist. Wir hoffen, dass recht viele Saffa-Besucherinnen und unter ihnen vor allem viele junge Frauen diese Gelegenheit, sich über tänzerisches und gymnastisches Arbeiten orientieren zu lassen, wahrnehmen werden.

Die aus dem Programm auf Seite 9 ersichtlichen Darbietungen finden unter dem Patronat des Schweiz. Berufsverbandes für Tanz und Gymnastik statt.

Am 4. September wiederholt die Ballett-Akademie Zürich ihren Abend vom 2. September mit dem Programm «Les Sylphides» (Chopin), «Le cage d'or» (Max Lang) und «Scaramouche» (Milhaud) unter der Leitung von Hertha Bamert.

Marie-Eve Kreis, besetzt, beschliesst den Abend mit einem «Spectacle danse». Am 10. und 12. September, 20.30 Uhr, findet das Gemeinschaftsabend der Gruppen Dolly Flay, Genf, Hans Schürch, Bern, und den Solotänzerinnen Suzanne Arbenz, Bern, Muggi Egger, Monaco, und Irene Roth, Aarau, statt. —

Unter demselben Patronat folgen zwei Gymnastikvorführungen, nämlich am 6. September, 16.30 Uhr, die Annabelle-Bewegungsschule unter der Leitung von Toni Flach, Zürich, und am 13. September, 17 Uhr, Grete Luzi, Zürich, mit ihren Schülerinnen.

Die Ballett-Akademie Zürich kämpft für die Unabhängigkeit eines schweizerischen Balletts. Mit ihren vorgeschrittenen Schülern hat sie hierfür den

Am 6. September in der Festhalle

Fröhlich und beschwingt

Fröhlich und beschwingt macht das Turnen. Von dieser sportlichen Betätigung legen am Samstag, 13. September, die Turnerinnen des Status Zeugnis ab. Ihr Programm in der Festhalle beginnt beim Turnen der kleinen Mädchen und endet bei den Frauen im reifen Alter. Dazwischen liegt Ausdrucks- und wettbewerbmässiges Geräteturnen der besten Status-Könnerrinnen wie Edith Bucher, Rösli Schneider und Dorli Keller-Gähwiler. Dass aber auch die Unterhaltung zu Worte kommt, dafür sorgen im zweiten Teil der Vorführung gute, erfolgreiche Programmteile aus Abendunterhaltungen.

Fröhlich und beschwingt; dieser Abend wird bestimmt allen Freunden des Frauenturnens in bester Erinnerung bleiben.

Grund gelegt und ein Programm vorbereitet, das erstmals im Saffa-Theater gezeigt wird. Für diese Ballett-Abende wurden «Les Sylphides» (Chopin), «Le cage d'or» (Max Lang) und «Scaramouche» (Milhaud) einstudiert, um sowohl Werken der Tradition als auch dem heutigen Ballettschaffen zu dienen. Für die Einstudierung von «Les Sylphides» konnten die bekannten Fokin-Vertreter Serge Grigorief und Lubov Tchernicova aus London verpflichtet werden. «Le cage d'or» ist ein kleines Handlungsballett nach Musik des St. Gallen lebenden Schweizer Komponisten Max Lang, und «Scaramouche» eine kleine, heitere, unbeschwerter Ballettsuite im modernen Stil nach Musik von Darius Milhaud. — Die Ballett-Akademie ist sich bewusst, dass sie heute noch am Anfang steht und einen sehr weiten und beschwerlichen Weg vor sich hat. Sie bittet um Sympathie und Unterstützung weiter Kreise, damit dieses Forum für gemeinsame Arbeit von Tänzern, Choreographen, Bühnenbildnern und Ballettmusikern geschaffen werden kann.

Interessant verspricht die am 6. September, 16 Uhr, stattfindende Stunde mit der Annabelle-Bewegungsschule unter der Leitung von Toni Flach zu werden. Im ersten Teil sehen wir Kinder im Laufspiel, Rhythmische Übungen, Akrobatik, Tanz der Kleinsten. Der zweite Teil bringt Technische Studien Erwachsener, der dritte Teil Tanz. Es machen Vierjährige und jugendliche Grossmütter, Mädchen und Frauen jeden Alters mit. Die Musik stammt vom Zürcher Komponisten Theodor Schweizer. (Siehe Programm).

Stéphanie

Das von Pernette Chaponnière geschaffene Drama «Stéphanie» wurde anlässlich des Genfer Kantonal-fests am 22. August im Kongresshaus aufgeführt. Man könnte sich für dieses Stück, dessen Spannung nicht auf der äusseren Handlung, sondern auf der menschlichen Beziehung der beiden Hauptfiguren basiert, allerdings einen etwas intimen Rahmen vorstellen. Eine kurze Inhaltsangabe: Zwei charakterlich gänzlich verschiedene Schwestern, Stéphanie und Henriette, leben mit ihrem Vater gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts in einer kleinen Provinzstadt. Die erste, reife Stéphanie hat an ihrer Jugend, ihren Schwestern, die Mutterstelle vertreten und ist nun mit dem Schriftsteller Georges Sommer verlobt. Wie ihr Bräutigam die Verlobung auflöst, um die kleine Henriette zu heiraten, überwindet sie die eigene, tiefe Enttäuschung und setzt sich mit allen Mitteln dafür ein — ohne vor Intrigen zurückzuschrecken — den geliebten Mann glücklich zu machen. Die erwungene Ehe zwischen dem hochbegabten Wissenschaftler und der jungmädelhaften Henriette hält nur kurze Zeit; denn Henriette verlässt ihren Gatten und ihr Kind, das sie inzwischen geboren hat, und flieht mit einem Jugendfreund nach Paris, wo sie ein leichtes Leben führt. Erst nach Jahren erkennt sie die Fragwürdigkeit ihrer Existenz und sehnt sich schmerzlich nach ihrem Kind. Doch Stéphanie, die sich inzwischen der verlassenen Henriette angenommen hat und ihn wie einen eigenen Sohn liebt, will den Knaben nicht seiner zurückgekehrten Mutter anvertrauen. Sie verweist mit dem Kind, und Henriette stellt verzweifelt vor den geschlossenen Toren ihres Elternhauses.

Es geht der Schriftstellerin Pernette Chaponnière darum, die Vielschichtigkeit der menschlichen Beziehungen und Gefühle aufzudecken, zu zeigen, wie nahe Liebe und Hass beieinanderliegen. Vor der bürgerlichen Welt stellt Stéphanie als liebende, aufopfernde Schwester da, die nur auf das Glück ihres früheren Verlobten und dessen Sohnes bedacht ist; sie ist im Besitze aller Tugenden und — wie ihr Vater sie einmal halb im Scherz nennt — eine «kleine Heilige». Doch näher betrachtet sieht ihr Charakterbild ganz anders aus: Unter dem moralischen Deckmantel verbirgt sich ein leidenschaftlich, selbstloses, aufrichtiges Mensch, der seinen eigenen Willen der Umgebung aufzwingen will und damit das Leben seiner Nächsten zerstört. Sie ist das Sinnbild der egoistischen Liebenden und dadurch alles verschlingenden Mutter. (Sie vertritt an Henriette ja Mutterstelle.) Dass die Autorin es gewagt hat, dieses so oft missverstandene und fälschlicherweise gepriesene Mutterideal, das unendlich weit von der richtigen, selbstlosen Liebe entfernt ist, anzufassen, erachten wir als die grosse Stärke dieses Stückes.

Die Hauptdarsteller verkörperten auf eindrückliche Art und Weise die beiden Kontrastfiguren. Monique Mani spielte eine herb verhaltene und in ihren Ausdrücken überzeugende Stéphanie, während die reizende Janine Michel sprühend vor Uebermut und jugendlicher, die kleine Henriette wiedergab. Die Wandlung zur reifen, leiderfahnen Frau hätte man sich allerdings etwas plastischer gewünscht. Die Nebenfiguren, wie zum Beispiel Onkel Albert, dürften von der Regie her weniger kabarettistisch geführt worden sein.

Das Publikum dankte der Aufführung mit langanhaltendem, grossem Applaus. D. Chr.

Monodramen von Hedy-Maria Wettstein

im Saffa-Club-Pavillon

Wegen Auslandsverpflichtungen kann Hedy-Maria Wettstein mit ihren Monodramen «Begegnung zwischen Schwarz und Weiss» von Dorothy Parker, «Koketterie» von Anton Tschekow, «Die Stärkere» von August Strindberg und «Phedre» oder die Le-von-Augustine von André Ransan nur noch am 5. September (siehe Programm) wiederholen. Die angekündigte Aufführung vom 9. September fällt also aus. Sicher werden die Freunde dieser Kunst sich den Abend merken, war doch die erste Wiederholung vom 12. August nach der Premiere vom 29. Juli ausverkauft.

Einführungskurse

mit Vortrag und Filmvorführungen im Club-Pavillon der Saffa

Nach einem bereits am 2. September durchgeführten deutschsprachigen Kurs finden nun am 10. und 13. September die letzten solchen Kurse über die Vorbereitung werdender Mütter zur natürlichen und angestrebten Geburt statt, mit praktischen Kursen zur Körperschulung während der Schwangerschaft.

Es spricht wie bereits am 2., auch am 10. September: Frau Dr. Walther, Zürich, und am 13. September: Frau Dr. Hopf, Thun.

Gymnastik erteilen am 10. September: Frau Caspari, Chur; am 13. September: Frau Risch, Zürich (Elternabend); am 2. September unterrichtet Frau Ganz, Zürich.

Am 8. September findet ein Kurs in italienischer Sprache statt. Referent: Dr. Ferrari, Lugano, Gymnastin Frau Brügger, Clarens.

Männer über ihre Lebensgefährtin

Unser geschätzter Mitarbeiter, der bekannte, abwechslungsreiche in Genf und Lyon lebende Feuilletonist Edouard H. Steenken:

Das bekannte Diktum von der Ehe, die einer Festung gleiche, aus der die darin sind, herauskommen, während die Draussenstehenden von der Tendenz des Hineindringens besessen sind, trifft auf meine Ehe nicht zu. Sie ist gelüftet, wenn ich so sagen darf; Trennungen des Berufes auf beiden Seiten und die Tatsache, dass die eine Hälfte des Foyers sich in der Schweiz befindet und die andere in Frankreich, sorgen dafür, dass die Stimmung immer freundlich bleibt. Es wiederholt sich hier, was schon die Ehe meines Vaters charakterisierte. Er war Seemann, über zehn Monate im Jahr abwesend, wenn er dann erschien, war das ein «Fest» (ob bei solch langer Pause), wenn er immer für die Mutter, entziet sich meiner Kenntnis und für die Kinder eine Weihnachtsmann-Angelegenheit.

Bei uns sind Gottlob die Abstände kürzer, viel kürzer, aber doch so akzentuiert, dass meine Frau sagen kann: «Du hast dir einen Bart stehen lassen, er steht dir nicht schlecht», oder auch: «es ist an der Zeit, dass du wieder richtig isst», denn meine Frau ist Französin und der Kunst des Kochens mit einer gewissen Leidenschaft ergeben.

Das «Gelüfte» in unserem Verhältnis entsteht auch zum Teil aus Einsicht: Wir haben spät geheiratet, unsere Charaktere waren schon geformt, wir haben sie aus zärtlicher und objektiv-betrachtender Naheheit kennengelernt und sie jedes auf seine Art respektiert. Allzu intensives Zusammenleben (Hansli, ich habe dir den Toppfötel auf der Heizplatte geschickt) kann zu tragischen Verfassungen — Missverständnissen führen, geistiges und räumliches Auseinanderleben die Ehe in ihrem besten Bestand bedrohen.

Aber bei dem einen oder dem anderen Ehepartner sei doch eine Führungstendenz vorhanden? Ich habe Mühe, sie zu entdecken. Wesentliche Entschlüsse entstehen bei uns nach vorangehenden Gesprächen. Gelegentlich mache ich meine Frau, die Kinderpsychologie treibt, auf offensichtliche kleine Fehler aufmerksam, die bei einem einzigen Schnäppchen, das spät erschien, wohl nicht ganz unvermeidlich sind, während sie mit freundlich-fördernder Kritik an meinen germanischen Partikularismen aufwartet.

Ehe, scheint mir, könnte ein gegenseitiges Sich-Fördern und Sich-Übertreiben sein, schlimm wird es nur dann, wenn der eine vor dem andern definitiv kapituliert.

Wir einsichtigen Männer verdanken den Frauen vieles, wahrscheinlich gar das Wesentlichste. Sie ziehen uns «hinan» in dem Sinne, dass sie uns bewusster und einsichtiger gegen uns selbst machen.

Da wo zwei europäische Konzeptionen sich begegnen — in unserem Fall die deutsch-schweizerische und die französische —, gibt es nicht Unterordnung des einen oder anderen Partners, sondern nur immer mehr gesteigertes Erkennen und seine Hineinnahme in einen Lebensstil.

Ich habe meiner lieben Frau vieles zu verdanken: die Freude an der Arbeit, die Lust am Improvisatorischen, eine grössere Genauigkeit im Sprachlichen. Das letztere ist höchst seltsam (stimmt aber doch), meine Frau vermag meine Artikel nicht zu lesen und hört doch gelegentlich aus einer flüchtigen, gesprochenen Übersetzung Wesentliches heraus. Intuition? Kaum. Liebedes Nachfühlen eher, ein lateinisches Kriterium für das «Richtige», das Mass.

Die Luft in beiden Ländern tut mir gut. Das wäre nicht für jedermann. Aber ich war immer ein wenig Vagant und werde es bleiben. Mich hier von meiner Frau verstanden zu wissen, ist ein Glück, und das Gleis zwischen Genf und Lyon meine vergrösserte Stube. Doch sprechen wir nicht zu ausgiebig davon, das Glück bleibt fragil — und sei es auch von kräftigen Einsichten unterbaut — in dieser fragilen Welt! E. H. St.

Apfelsägen auf dem Festplatz der SAFFA

Am Dienstag führten die Propagandazentrale für Erzeugnisse der schweizerischen Landwirtschaft, der schweizerische Obstverband und die eidgenössische Alkoholverwaltung eine originelle Apfelsägen im Sinne der Werbung für alkoholfreie Obstverwertung durch. Auf dem Ponies-Wägelchen aufgesichtet, ihrer fünftausend an der Zahl — hübsch verpackt — wurden durch ein Trachtenpärchen Gravenstein an die Ausstellungsbesucher verteilt.

Für Küchenwäsche gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe

RAUCHER STOP RINOVA TRICOFAGA

Vermittlung und Verkauf von Klappsesseln: Gottesdienstraum Kinohalle Männerparadies Boutique Genevoise

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Soplie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeigt:

Lysistrata 1958

oder

Lysi und die verheirateten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz

Musik: Rudolf Spira

Regie: Max Werner Lenz

Bühnenbild: Max Röthlisberger

Kostüme: Margrit Portmann

Technische Leitung: Albert Knöbel

am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhafte — anscheinend Griechenland

Club-Pavillon

Heddy-Maria Wettstein

spielt Monodramen

Freitag, 5. September

Programm

Begegnung zwischen Schwarz und Weiss von Dorothy Parker / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Eine amerikanische Party

Personen: Gladys

Dany, der Gastgeber

Mary, Schwägerin von Gladys

Ein Oberst

Der Negerstar

Imaginäre Personen

Koketterie

von Anton Tschechow / Regie: Ettore Cella

Ort der Handlung: Esszimmer des Ehepaares Michailowna

Personen: Natalie Michailowna

Wassili, ihr Mann

Iwan, Diener

(Kostüme von Milly Foy, Zürich)

Hut von Lilly Matthéy, Zürich)

Die Stärkere

von August Strindberg / Regie: Leonard Steckel

Ort der Handlung: Damencafé am Weihnachtsvorabend

Personen: Frau X, eine Schauspielerin

Fräulein Amelle,

eine Schauspielerin (imaginäre Person)

(Kostüm von Milly Foy, Zürich)

Pause

Phaedra oder die Logenschleslerin

von André Ransan, übersetzt von Ella Ehrhard

Regie: Walter Roderer

Ort der Handlung:

In der Comédie Française in einer Ecke des Ganges

zum Parkett, während einer Aufführung von «Phaedra»

Personen: Sidonie Quille, Logenschleslerin

Eugène Quille, ihr Mann, Souffleur

Robert Quille, ihr Stiefsohn

Mme Balzu, Logenschleslerin

Eine Theaterbesucherin

(Kleid von Milly Foy, Zürich)

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30 bis 24.00 Uhr

sonntags bis 2.00 Uhr

Den ganzen Tag:

Hobby-Ausstellung — Witzstankstelle

Film: Alles über Eva — Stummfilme

His Mistress Voice — Modelleisenbahn

Schlessen, Kegeln — Ballwerfen

Und die beliebtesten Tests

um den Titel des «Dr. SAFFA»:

Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit

Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Autohimmel

ab 20 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler

Wildwestsalon «New Bern»

B-B-Bar

Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

Donnerstag, 4. September

Die Matchschützen Hollenstein,

Schmid und Bührler bestreiten ein

kleines Saffa-Schessgen

21.00 u. 22.00 Kochkurs für Jungesellen und Strohwitwer mit C. F. Vaucher

Freitag, 5. September

21.00 u. 22.00 «Rund um Auto». Ein Quizspiel für

Automobilisten

Was ist los im Kinderland?

für Kinder

täglich — unser Freund, der Kasper

— Zeichnen — Malen — Basteln in den

Werkräumen

— Früh übt sich ...

Verkehrsunterricht auf der Spielstrasse

Meitlitag-Programm

10.30 Gemeinsamer Auftakt auf dem Festplatz

Begrüssung:

Frau Olga Meyer, deutsch

Madame Perle Bugnion, französisch

Signora Felicina Colombo, italienisch

Fräulein Margreth Willi, romanisch

Gemeinsames Singen

unter der Leitung von Willi Gohl

(Die Lieder sind im Saffa-Meitlitag-Liedblatt

enthalten)

12.00—14.00 Mittagspause

Die Lunchsäcke werden im Hof hinter der

Festhalle ausgegeben

Nachmittags-Programm

Führungen

15.00 16.00

Führungen durch die Ausstellung

Besammlungen vor der Narok-Bar

«Unter den Pilzen»

am See auf dem Festplatz

Gottesdienstraum

12.45—13.10 Reformierte Andacht

14.30 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Maria und Magdalena im 20. Jahrhundert»

von Annemarie Kunz, Ober-Wetzikon, auf-

geführt von Mitgliedern der Spielgemein-

schaft «Die Barke», Zürich

Katholische Messe

17.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Maria und Magdalena» von Rosette Hollen-

stein, St. Gallen, aufgeführt von der Autorin

selbst mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

mit ihren Mitspielerinnen

16.00 Club-Pavillon

15.15 Prämiertes Laienspiel aus dem

Saffa-Theater-Wettbewerb für junge Mädchen

«Lo spineto in flamm» von Lucia Comolli,

Arzo/TI, aufgeführt von der Autorin selbst

Club-Pavillon

«Concerts de midi» au Club

Jeu, 4 septembre, 12.45—13.30

Suzanne Stroun, piano, Genève

J. Haydn Sonate en do majeur
E. Gräulich Burlesco — Berceuse
R. Vuataz Suite espagnole
H. Gagnebin Suite
(Valse tendre, Caprice Carillon)
F. Liszt Valse-Improptu

Vendredi, 5 septembre, 12.45—13.30

Denise Hagmann, chant, Genève
Gabrielle Montandon, violoncelle, Winterthur
Christiane Montandon, piano, Genève

B. Reichel Fantasia (1940) pour piano
C. Montandon Ostinato
Gavotte, piano
Méditation

C. Montandon 2 mélodies
a) Complainte du petit cheval blanc
(poème de Paul Fort)
b) «Avril»
(poème de J. G. Lossier)

B. Reichel Sonate pour violoncelle et piano
Adagio
Allegro appassionato
Poco sostenuto

Le piano à queue a gracieusement été mis à notre disposition par la Maison Schmidt-Flohr.

Gottesdienstraum

Achte geistliche Abendmusik im Gottesdienstraum der SAFFA

Samstag, 6. September, 20.15 Uhr

Ausführende:
Lili Gafner-Ruprecht, Sopran
M. DeFrancesco, Flöte
Gisèle Blanc, organiste de l'église
St. Joseph, Genève

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Samuel Scheidt J. S. Bach
Vivaldi/Bach

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte oblique
Concerto en La mineur

Henry Purcell Chaconne
Henry Purcell Sonate en Fa maj. pour flûte
et orgue
François Couperin O dulcis amor, Cantate spiri-
tuelle pour soprano et orgue
André Campra Cantilena Anglica Fortunae
«Höcher, was ich habe», Aria
pour soprano avec flûte ob

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telefon 051/23 58 77 zu avisieren.



AUCH SIE MADAME
WERDEN VON
UNSEREM
CURLLESS-PERMANENT
REGISTRIERT SEIN

utknecht
COIFFURE

STOCKERSTR. 35/
DREIKÖNIGSTR. 35
TEL. 27 44 98



UNSER FEUILLETON

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorläufigen Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschuriert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

Beachten Sie den Bestellschein auf Seite 4



Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Überraschung an der Saffa

Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER

Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71



DURO-matic

in jedem vierten Schweizer Haushalt

Über 250 000 DURO-matic-Dampfkochtöpfe sind in der Schweiz im Gebrauch. Das bedeutet, dass ebensoviel Schweizer Hausfrauen Tag für Tag nur noch 1/3 so lang in der Küche stehen müssen und trotzdem besser kochen als die andern. Denn ein Gericht, das normalerweise eine Kochzeit von 1 1/2 Stunden beansprucht, ist im DURO-matic bereits nach 18—20 Minuten garkocht, und die Vitamine und Nährstoffe sind darin sozusagen vollständig erhalten geblieben.

Der DURO-matic ist durch sein Dichtungssystem und sein dreifach wirkendes Ventil so betriebssicher, dass selbst ein Kind ohne Gefahr damit kochen könnte. Auch die Handhabung ist kinderleicht und nicht schwieriger als das Kochen mit einer gewöhnlichen Pfanne.

Schon dreimal hat der Schweizerische Werkbund den DURO-matic für seine bestehende schöne Form ausgezeichnet. Wenn Sie die Abbildung ansehen, werden Sie selbst zugeben, dass Sie nie einen schöneren Dampfkocher gesehen haben.

Der DURO-matic ist mit rotem oder silberglänzendem Deckel vorrätig. Er ist in einer leichten, aber stabilen Aluminiumlegierung, wie auch in rostfreiem Chromnickelstahl bei allen Haushalten, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Besuchen Sie bitte die Vorführungen in der SAFFA-Halle «Heifer der Hausfrau», Stand Nr. 5.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG
Rikon/Tösstal

Hier haben Frauen Stimmrecht...



LABEL

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien. Aber, an was lassen sich «recht entlohnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!



Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

LABEL

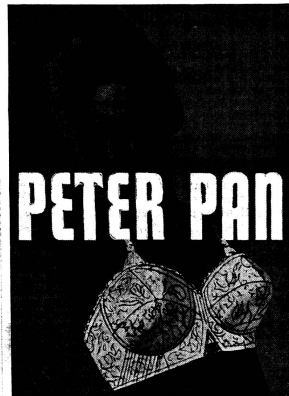
Das Zeichen recht entlohnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20



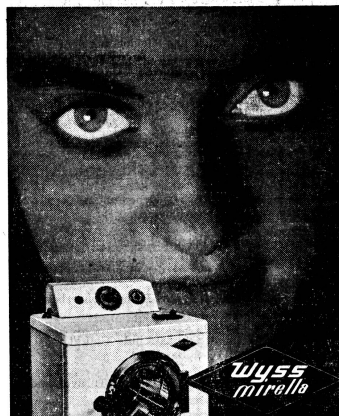
Kein Körper ist perfekt

jeder Körper braucht



Hidden treasure wunderbar für kleine oder unterentwickelte Büste! Füllt kleine Mängel der Natur . . . ohne hindernde Polster. Behält seine Form . . . und Ihre auch nach langem Tragen. Aus St.-Galler Stickerei auf Nylon
Art. 50-6 weiss
Art. 50-7 weiss/farbig
2 Brusttiefen A + B
E. + A. Bachmann, Schaffhausen

Fr. 18.65



DER BEVORZUGTE
WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Heifer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU

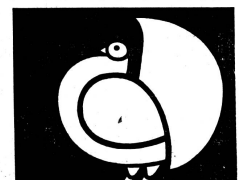
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 88

Kiefer
Glas Porzellan Silber

Bahnhofstrasse 18, Zürich
(zwischen Paradeplatz und See)

Helvetia Crème Pudding
Vorwissen des Alltags



Seifenflocken Weisse Taube
reinigen gründlich und
schonen Ihre Wäsche!
Kolb Seifenfabrik Zürich

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen
in der Halle 7 und im Wohnturm
(Erdgeschoss)



Wenn Sie Gäste haben:

KAFFEE HAG ...auch weil er so gut schmeckt!